174. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Donnerstag, 22. Oktober 1925

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. b. m. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

# Der deutsche Landsknecht als Kanonenfutter gegen Rußland

## Ein Geheimentwurf Chamberlains – Die traurige Rolle des Generals Hoffmann

### Rußland und wir

Von Gregor Straßer.

Es hätte nicht erst der sensationellen Reise des russischen Außenministers Tschitscherin nach Warschau und Berlin bedurft, um die schicksalhafte Bedeutung der Entscheidung aufzuzeigen, die die deutsche Außenpolitik in der gegenwärtigen Situation zu treffen hat. Es ist an dieser Stelle wiederholt, zuletzt in den hochinteressanten Ausführungen der letzten „Außenpolitischen Rundschau" der außenpolitische Sinn der jetzigen Verhandlungen in Locarno und besonders des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund dargelegt worden; jener Sinn, der ausschließlich bezweckt, Deutschland dem Ring der kapitalistisch-imperialistischen Westmächte unter angelsächsischer Führung einzureihen, dessen nächste Aufgabe die Niederwerfung Rußlands ist. Ich habe in vielen Reden es den von einer gewissenlosen Presse und einer unverantwortlichen Regierung belogenen deutschen Volksgenossen klarzumachen versucht, daß dieser Eintritt Deutschlands in den Völkerbund dazu bestimmt ist, mit Hilfe deutschen Blutes den Kampf gegen Rußland zu führen, denn weder Amerika noch England denken daran, diesen Kampf, der ebenso ihren kapitalistischen wie ihren imperialistischen Tendenzen mit Naturnotwendigkeit entspringt, mit eigenem Blut zu führen! Und Frankreich, das bei den Maßnahmen gegen Rußland sowieso nur mit halber Überzeugung mitmacht — der Not des finanziellen Druckes gehorchend, nicht eigenem politischen Wollen — kann es bei seinem marokkanischen Engagement und seinen syrischen Unruhen nicht wagen, kriegerisch gegen Rußland aufzutreten. So bleibt Deutschland, bei dem die infolge der Dawes-Lasten sich dauernd verstärkende Not genügend viel Freiwillige finden läßt, die Sold und Nahrung suchen und wo außerdem oft geradezu ein instinktiver Antibolschewismus solchem Bestreben guten Nährboden abgibt. Aber auch als Verbindungslinie sowohl für einen etwaigen militärischen Aufmarsch als insbesondere für eine wirtschaftliche Blokkade ist die Einfügung Deutschlands in die Kampffront der Westmächte nötig, daher die Sirenenklänge auf Rückgabe eines Teiles der Kolonien, auf Verbesserung der Regierungsmethoden im Saar-Gebiet, auf Räumung Kölns; daher der amerikanische Druck auf Finanz und Wirtschaft und die Lockungen des Herrn Schacht und aller „Wirtschaftler".

*

Bei der kapitalistischen Abhängigkeit der deutschen Presse, auch der sogenannten nationalen Presse, ist es nötig, die Behauptungen über diese Absicht der Westmächte zu belegen, um auch jenen deutschen Volksgenossen die ungeheure Gefahr, dieser jetzt in Locarno vor dem Abschluß stehenden Entscheidungen klarzumachen. Nichts ist dazu besser geeignet als die wörtliche Wiedergabe jenes geheimen Exposés **Chamberlains**, dessen Echtheit zwar zuerst abgeleugnet wurde, dann aber zugegeben werden mußte, indem man es als Privatarbeit Chamberlains hinstellte. Wenn man bedenkt, daß der Verfasser dieser Privatarbeit englischer Außenminister ist, jetziger Drahtzieher in Locarno, dann wird einem die Bedeutung solcher Privatarbeit klar. Chamberlain sagt in diesem Exposé wörtlich:

> Es ist unzweifelhaft, daß die besiegten Völker von Zentraleuropa psychologisch sehr gut vorbereitet sind auf die Idee eines Militärbündnisses mit der ungeheuren Kräftereserve, die Rußland darstellt, und daß die Möglichkeit eines Militärbündnisses zwischen Deutschland und Rußland sich progressiv entwickeln wird, parallel mit der Stabilisation der inneren Lage Rußlands.
>
> Die britische Regierung hat es sich zu einem besonderen Ziele gesetzt, Deutschland in den Völkerbund hineinzuziehen und seine Interessen mit den Interessen der Völker Westeuropas zu verbinden, indem diese Interessen zu den seinigen gemacht werden. Der Dawes-Plan hat zu diesem Ziele nicht wenig beigetragen, indem die industriellen und Finanzinteressen Deutschlands dadurch in die Richtung einer Einigung mit Westeuropa und Amerika geleitet worden sind. Die britische Regierung geht aber weiter und findet, daß eine Abmachung Deutschlands mit den europäischen Völkern, die eine militärpolitische Bedeutung hätte, von der größten Wichtigkeit wäre. Nachdem Deutschland durch einen Non-Agression-Pakt mit anderen Vertragsparteien gebunden ist, kann Deutschland nicht mehr der Kriegsverbündete weder der jetzigen Sowjetunion noch des künftigen Rußlands sein."

Nur die Tatsache, daß es sich um ein streng geheimes Dokument handelte, erklärt diese restlose Offenlegung der englischen Absichten „Deutschland in den Völkerbund hineinzuziehen", um es von Rußland für alle Zukunft („weder der jetzigen Sowjetunion noch des künftigen Rußlands") wegzuziehen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Bestrebungen auf das lebhafteste von allen jenen „deutschen Politikern" unterstützt werden, deren kapitalistische Einstellung und geistige Abhängigkeit vom Westen ihnen die politische Idee eines pazifierten amerikanisierten Europas in der Uniformierung der westlichen Demokratie als A und O ihrer politischen Weisheit erkennen läßt, ganz abgesehen davon, daß die ganze Erfüllungspolitik von Versailles bis zum Dawes-Plan die Orientierung nach Westen zu einer immer stärkeren Abhängigkeit verdichtet hat. Diese Leute — und es gehören alle Parteien der Erfüllungspolitik dazu, es gehören führend insbesondere die sogenannten „wirtschaftlichen Kreise" des jüdischen Bank- und Geldwesens dazu, haben nie das Erleben völkischen Freiheitsgefühles gehabt, und die Begriffe nationale Ehre und nationale Unabhängigkeit sind ihnen nur Worte einer längst überwundenen mittelalterlichen Vorstellung! Sie denken „wirtschaftlich", sie denken in Gewinnmöglichkeiten, in Geld, und es fehlt ihnen daher das Gefühl, daß die Freiheit einer Nation letztes und höchstes Gut ist. Ich habe dies nur kurz angeführt, um die geistige Einstellung dieser neudeutschen Politiker aufzuzeigen, aus der heraus es selbstverständlich ist, daß ihnen ein eventueller wirtschaftlicher Gewinn als Trabant des angelsächsischen Kapitalismus viel erstrebenswerter dünkt als die Erringung unserer politischen und dadurch unserer wirtschaftlichen Freiheit!

*

Ist so die Haltung dieser Leute der Finanz und des bewußt international kapitalistisch eingestellten Teiles der deutschen Industrie, wie er zum Beispiel in Rechberg einen ebenso klugen wie unermüdlichen Vorkämpfer hat, ohne weiteres klar und von ihrer Seite aus gesehen sogar selbstverständlich, so ist es von einer erschütternden Tragik, zu sehen, daß auch das betont nationale Lager diesem Spiel, dessen Anlegung deutschfeindlich, dessen Durchführung deutschfeindlich und dessen Ergebnis deutschfeindlich ist, deutschfeindlich sein muß für jede Möglichkeit einer deutschen Zukunft, Vorspann leistet.

Kein Geringerer als der bekannte General **Hoffmann** hat im jüdischen 8-Uhr-Abendblatt eine Artikelserie unter dem Titel „An allen Enden Moskau" veröffentlicht, in der er mit geradezu brutaler Offenheit die Ziele dieser international-kapitalistischen Kreise aufzeigt, die auf eine möglichst baldige militärische Unterwerfung Rußlands hinauslaufen! Man greift sich an den Kopf, wenn man dort liest: „Es bleibt dann nur übrig, daß die Sowjet-Regierung durch eine militärische Intervention von außen her gestürzt wird ... Es ist die kalte Überlegung allein, welche mir die Auseinandersetzung mit Waffengewalt zwischen den Völkern Europas einerseits und dem Bolschewismus andererseits als unvermeidlich erscheinen läßt ... diese vereinigten Mächte müßten durch eine gemeinsame militärische Intervention die Sowjet-Regierung stürzen, an deren Stelle eine verfassungsmäßige russische Regierung setzen und Rußland wirtschaftlich wieder herstellen im Interessengemeinschaft der englischen, französischen und deutschen Wirtschaftskräfte."

Es ist ebenso bezeichnend, daß ein deutscher General eine jüdische Zeitung zur Verbreitung solcher Ideen benützt, als daß eine jüdische Zeitung dies einer deutschen Öffentlichkeit vorzusetzen wagt! Aber die Hintergründe, die englisch-imperialistischen und amerikanisch-kapitalistischen Hintergründe dieses Planes werden sichtbar, wenn der General an anderer Stelle schreibt: „Die Kolonialruhen in den asiatischen und afrikanischen Besitzungen der europäischen Großmächte werden so lange dauern, als die Fäden aller dieser Unruhen von Moskau gezogen werden können, d. h. so lange nicht die Zentrale in Moskau selbst zertrümmert wird." Ist das nun englische Politik betreiben oder nicht?! Und an anderer Stelle: „Hinter dem militärischen Aufmarsch müßte ein gewaltiger Aufmarsch auch der europäischen Industrien stehen. Gerade dabei wäre die finanzielle Hilfe der Vereinigten Staaten von Wert ... Die Aufgabe, das russische Volk und nicht zum wenigsten die russischen Bauern und Arbeiter aus der Gewalt der Sowjet-Regierung zu befreien, Rußland wirtschaftlich wieder aufzubauen und darüber hinaus die unermeßlichen Naturschätze zu heben!, die im deutschen Boden schlummern, ist aber so gewaltig usw." — Ist dies nicht ganz jener heuchlerische, lügnerische Kapitalismus, der „Gott" sagt und „Kattun" meint?!

*

Aber nicht nur General Hoffman, der zwar ein bedeutender Vertreter nationaler, jedoch mehr reaktionärer Strömungen war und ist, sondern auch Marauhn, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, vertritt solche Gedankengänge des westlichen imperialistischen Kapitalismus. Er hat in einem Interview mit dem bekannten (jüdischen?) französischen Journalisten Jules Sauerwein ein französisch-deutsches Industrie-Bündnis großen Maßstabs empfohlen und ebenfalls diese westliche Orientierung mit gleichzeitiger antibolschewistischer Stellungnahme als das erstrebenswerte Ziel der deutschen Außenpolitik hingestellt! Nicht genug damit, hat er sein Organ „Den Jungdeutschen" Herrn Rechberg zur Propagierung dieser seiner Ideen zur Verfügung gestellt und so diesen deutschfeindlichen Gedankengang direkt in die nationale Front, und zwar an eine zukunftsprächtige, nicht reaktionäre Front einer nationalen Zukunft eingelassen!

Es ist demgegenüber unsere Aufgabe, klar, eindeutig und bestimmt unsere Stellungnahme zu diesen Gedankengängen und weiterhin zu Rußland überhaupt darzulegen! Ich glaube nicht, erst besonders betonen zu müssen, daß jene Momente, die die deutschen Kommunisten zu so kritiklosen Vorkämpfern einer deutsch-russischen Gemeinschaft machen, für uns ausschalten! Gerade was dort das treibende Moment ist: die innerpolitische gleiche Zielrichtung auf Herbeiführung des bolschewistischen Wirtschafts- und Staatssystems, **das ist gerade bei uns die schwerste Belastung!** Denn hier sind und bleiben wir Todfeinde: Wir lehnen den internationalen russischen Kommunismus genau so ab, wie den internationalen marxistischen Sozialismus, weil beide nach unserer tiefen Überzeugung weder die außenpolitische Freiheit Deutschlands noch die wirtschaftliche Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft bringen und sichern können!

*

Dies vorausgeschickt, ergibt sich für uns als Leitstern unverrückbar: **Wiedergewinnung der außenpolitischen Freiheit Deutschlands!** Dies und nur dies bestimmt unsere Einstellung zu allen außenpolitischen Problemen, zu allen Kräften und Konstellationen der politischen Bühne! Und hier stoßen wir auf Versailles! Alles, was den Frieden von Versailles gefährdet, alles was die Sieger von Versailles bedroht, hat unsere **Unterstützung;** alles, was diesen Frieden festigt, was den Siegern von Versailles angenehm ist, wird von uns mit allen Mitteln bekämpft!!

So klar herausgearbeitet zeigt es sich, daß wir nun und nimmer Anlehnung an den Westen suchen dürfen, nun und nimmer den Völkerbund durch unseren Beitritt stärken, nun und nimmer dem amerikanischen Kapitalismus und dem englischen Imperialismus im Kampf gegen Rußland beistehen dürfen! Es zeigt sich ebenso klar, daß überall dort, wo gegen Versailles gekämpft, wo gegen die Sieger von Versailles gearbeitet wird, unsere Freunde sitzen, natürliche Verbündete, die mit uns das nächste Ziel gemein haben: Abschüttelung der Weltherrschaft der Staaten von Versailles! — Unser Platz ist an der Seite (des kommenden) Rußlands, an der Seite der Türkei, deshalb sind unsere Sympathien bei China und Indien, in den Reihen der Rifkabylen und der Drusen, bei den Ägyptern und den Arabern!! — Es gibt für uns nicht, wie für General Hoffmann und seine Hintermänner, die „Völker Europas einerseits" und den Bolschewismus anderseits — es gibt für uns keine „Völker Europas", sondern es gibt für uns nur Verteidiger von Versailles und **Zerstörer** von Versailles, es gibt für uns nur **unterdrückende** Völker und unterdrückte Völker, es gibt für uns nur Feinde der deutschen Zukunft und Freunde der deutschen Zukunft!! — Uns ist der amerikanische Kapitalismus nicht nur gleichgültig — er ist unser Feind, dessen fürchterliche Waffe des Dawesplans uns im Letzten bedroht. Uns ist der englische Imperialismus nicht nur gleichgültig — er ist unser Feind, der immer und stets jene Lebensmöglichkeit im weiten Raum der Erde uns vorenthalten wird, die unser 60-Millionen-Volk zum Leben nötig hat; uns ist der französische Militarismus nicht nur gleichgültig — er ist unser Feind, weil er immer und stets unsere politische Vernichtung anstreben wird!

**Wir kennen nur ein Ziel: Die deutsche Freiheit!** Wir kennen nur einen Weg: Nieder mit **Versailles!!** — Und jeder, der diesen Weg — **ganz gleich** aus welchen Ursachen und Beweggründen — ebenfalls geht, ist unser **Bundesgenosse,** unser Freund! **Und weil Rußland** diesen Weg **ebenfalls geht, gehen muß** — nicht aus Liebe zu **uns, sondern aus gleich** zwingenden eigenen nationalen Gründen — deshalb **ist Rußland** unser Bundesgenosse, **und es ist ein** Verbrechen **an der deutschen Zukunft,** dies zu verkennen! **Rußland kann sich** innerlich regieren wie es will — das geht die Russen **an** und niemand anders! **Genau so, wie wir verlangen, daß Rußland sich fern hält von jeder Einmischung in die deutschen inneren Verhältnisse!** (Dies durchsetzen, gehört allerdings eine andere Regierung als die Schieles oder Stresemanns.) **Das allein ist die Basis,** auf der man **Außenpolitik** treiben kann, und daß **Rußland** diese Basis akzeptiert, zeigt seine Verbundenheit mit dem **Italien Mussolinis!** — **Aber außenpolitisch sind unsere Interessen gleichlaufend und die Front im Kampf um die deutsche Freiheit läuft mit Rußland gegen den Westen!**

## Die Schwenkung der Habsburgerfreunde

### Rassenantisemitismus – Eine Habsburger Monarchie in einem deutschen Kaiserreich

Die Habsburgeranhänger in Österreich haben sich unter Führung des Dr. Schager v. Eckartsau für einen Anschluß an Deutschland erklärt und lehnen die Donauföderation ab. Ferner bekennen sie sich zum Rassenantisemitismus. Diese Schwenkung begründet Dr. Schager nun dem „Neuen Wiener Journal", das ihn um Aufklärung angegangen hat. Dr. Schager erklärt: „Die Zukunft des österreichisch-deutschen Volksstammes kann nur im Zusammenschluß mit den übrigen deutschen Stämmen in ein großes Reich gesichert werden."

Was die monarchische Frage anbetrifft, erklärt Schager: „Wir fordern die Herstellung einer sozialen Monarchie und verlangen, daß in einem **monarchisch restaurierten deutschen Reich unserer angestammten habsburgischen Dynastie dieselbe Stellung eingeräumt wird wie jeder anderen deutschen Dynastie.**"

Über den Antisemitismus: „Ich habe nicht den geringsten Anlaß, die Wahrheit vorenthalten zu wollen und teile Ihnen mit, daß meine Partei u. daher auch ich, sich zum Rassenantisemitismus bekennen, weil wir der Überzeugung sind, daß nur diesem Programm ein ehrlicher Antisemitismus betrieben werden kann, der nach den Erscheinungen der Nachkriegszeit jedem objektiv denkenden Juden begreiflich erscheinen muß."

Wir haben zu diesen Auslassungen zu bemerken: Wir nehmen an, daß Dr. Schager sich zur ehrlichen Überzeugung durchgerungen hat, daß nur ein folgerichtiger Rassenantisemitismus in der Lage ist, Großdeutschland wieder freizumachen von seinen inneren Feinden. Wir können ihm und seinen Freunden seine monarchische Überzeugung nicht ausreden, müssen aber darauf hinweisen, daß in unseren Augen das Haus Habsburg für ewige Zeiten des Rechtes verlustig gegangen ist, sich eine deutsche Familie zu nennen, geschweige denn, einen deutschen Thron zu besteigen. Das Herrschen dieses unseligen Geschlechts war nichts als Volksverrat, der seine „Krönung" in der Tätigkeit der Exkaiserin Zita fand und zum Bruch des Ehrenworts des Kaisers Karl führte. Unter seinem Ehrenwort hatte dieser letzte Habsburger Kaiser Wilhelm erklärt, Frankreich keine Angebote gemacht zu haben. Und hatte dies doch getan. Die Familie Habsburg-Parma hat während des Krieges Verrat geübt wie Dr. Deutsch oder Eisner-Kosmanovsky. In der Beurteilung des Volksverrats können wir keine Unterschiede der Klassen und Stände machen. Kinder der Zita und Karls sind keine Deutschen, sie können auch keine „nationale Dynastie" abgeben. Ein Habsburger auf einem deutschen Thron wäre ein Spaltpilz in einem deutschen Reiche. An dieser unserer Einstellung darf kein Zweifel bestehen. So sehr wir deshalb den erwachenden Antisemitismus im konservativen Lager begrüßen (der jedenfalls eine direkte Folge der nationalsozialistischen Volksbewegung ist, die heute große Kreise erfaßt hat), ebenso deutlich muß unsere Ablehnung gegenüber Versuchen ausgesprochen werden, das Haus Habsburg und seine Restauration mit Deutschlands Auferstehung zu verknüpfen.

A. R.

→ Freitag,

den 23. Oktober 1925

erscheint im Straßenhandel

in München und Nürnberg

unsere neue Sondernummer

„Die Börsenrevolte vom Jahre 1918"

Einzel-Verkaufspreis 10 Pfennig.

## Auf der Fährte der Verräter

Was sich soeben im Dolchstoßprozeß zu München abspielt, ist eine zweite große Generalabrechnung mit den Verrätern und Handlangern der Börsenrevolte vom Jahre 1918. Im vergangenen Jahre spielte sich vor dem Magdeburger Gericht ein Prozeß des nichtgewählten Reichspräsidenten Ebert ab, der den dokumentarischen Nachweis der Mittäterschaft der Sozialdemokratie an der Unterwühlung der Front und der Heimat erbrachte. Das Gericht kam bekanntlich zur Entscheidung, daß auch der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert Landesverrat begangen hatte und stellte dies im Urteil ausdrücklich fest. Die vorliegenden eidlichen Zeugenaussagen maßgebender Männer im jetzigen Verfahren sind bereits derart vernichtend für die Sozialdemokratie, daß ihr Bild auch dem verhetzten deutschen Arbeiter wahrscheinlich immer deutlicher und deutlicher erscheinen wird. Major von Roeder, der Leiter der Spionageabwehr, konnte unter Eid aussagen, daß es gelungen sei, der Tätigkeit deutscher fahnenflüchtiger Pazifisten und Sozialdemokraten nachzugehen, deren letzte Spuren zum englischen und französischen Spionagebüro und den englischen und französischen Konsulaten zurückgingen! **Tausende von Deserteuren wurden unter der Führung des Marxisten Minster, dem ehemaligen Hauptschriftleiter der Niederrheinischen Arbeiterzeitung in Duisburg, in Holland vereinigt, die einen regelrechten Deserteurverein gründeten und zwei Zeitungen herausgaben.** Diese bezahlten Verräter hatten sich mit den linken Sozialdemokraten in Deutschland selbst zusammengetan. Die Spartakistenbriefe wirkten in der gleichen Richtung wie die englische Spionageleitung. Es wurden eine große Reihe von Fabriken für Falschpapier ermittelt, in denen sämtliche Stempel vorhanden waren, die für Ausstellung von Urlaubspässen gebraucht wurden. **Die engsten Beziehungen bestanden zwischen dem Leiter der Deserteure, dem bezahlten englischen Agenten Minster, und den Sozialdemokraten Dittmann, Rose Wolfstein, Haase und Else Bock. Dittmann ist augenblicklich noch ein Führer der Sozialdemokraten, welche plötzlich von ihrer Verräterarbeit nichts mehr wissen möchte, ja noch mehr, derselbe wegen Landesverrats bereits verurteilte und jetzt durch etliche Zeugenaussagen der engsten Verbindung mit dem Feinde beschuldigte Dittmann ist heute Vizepräsident des Deutschen Reichstages.**

In engsten Beziehungen standen die Verräter auch mit dem bolschewistischen Osten. Wie zeugeneidlich bekundet wird, sind der Abwehrstelle eine ganze Reihe von Flugblättern der Bolschewisten in die Hände gefallen, die kistenweise nach Deutschland eingeführt wurden. **Die U.S.P. hatte sogar im russischen Gesandtschaftsgebäude ihre Büros. Unter Eid wird festgestellt, daß die Sozialdemokraten Borchard und Cohn dort tätig gewesen sind. Und wieder sei festgestellt, daß derselbe Oskar Cohn heute ein Führer der Partei des Herrn Scheidemann und Abgeordneter im Deutschen Reichstage ist.** Noch mehr: Durch die Mithilfe der Joffe und Konsorten und ihre landesverräterischen Helfershelfer in Deutschland ist mit fast jedem Kurier aus Moskau Agitationsmaterial aber auch Waffen und Munition angekommen. Hand in Hand mit dieser Arbeit ging die Tätigkeit der Professoren Quidde und Förster.

Die Verteidigung im Dolchstoßprozeß legt dem Gericht mehrere Flugblätter vor, u. a. eines: betitelt: „Der Hauptfeind steht im eigenen Lande". In diesem Flugblatt wird betont, daß die „deutschen und österreichischen Imperialisten den Friedenswillen ersticken" wollten. Wenn sie siegen sollten, so stände das Proletariat entwaffnet da. Der Zeuge Graf von Luxemburg sagt unter Eid aus, daß ihm am 3. Februar 1918 ein sozialdemokratisches Flugblatt in die Hände gekommen sei, in dem direkt zur Meuterei an der Front aufgereizt wurde und das aus Fürth eingeschickt worden sei. Aber nicht nur in gedruckten Exemplaren, sondern auch in Maschinenschrift sind eine große Anzahl von Flugblättern versandt worden. U. a. ein angeblicher „Armeebefehl" vom 29. Juli 1918, in dem die Frontsoldaten aufgefordert werden, am 1. September 1918, den allernötigsten Kram zusammenzupacken, auch die Gewehre und Patronen mitzunehmen und „Richtung Heimat" zu marschieren!

Das ganze Riesenverbrechen am deutschen schaffenden Volke aber wird erst ganz deutlich durch die zeugeneidliche Aussage des Generals Karl Hildebrand, welcher erklärt, er habe in den Akten bei Auflösung des Armeekorps in Köthen die Meldung des französischen Oberkommandierenden de Metz

zwei Tage vor der deutschen Revolution gefunden. Dieser französische General hatte nach Paris telegraphiert: „Wir können nicht mehr weiter kämpfen, wir stehen vor der Revolution wie im 70er Kriege, bringen Sie uns Waffenstillstand und Frieden, die Engländer wollen auch nicht mehr kämpfen.“ Im Akt sei dann weiter festgestellt, daß diese Meldung wieder annulliert worden sei mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland einer Revoluvion bevorstehe. Es wird von den Franzosen hinzugefügt: „Wir glaubten, wir stünden vor einem Mann, wir stehen vor einer Leiche.“

Diese Aussagen schon allein der ersten Zeugen sind derartig niederschmetternd für die ganze Sozialdemokratie, welche heute es plötzlich wieder wagt von Volk und Vaterland, von Staatswillen und Einigkeitsbewußtsein zu sprechen. Diese Sozialdemokratie, welche in Deutschlands schwersten Stunden nichts anderes zu tun hatte, als sich schützend vor Landesverräter zu stellen und später selbst Hand anzulegen, um den Landesverrat zu vollenden.

Es hilft alles Ableugnen heute nichts mehr, die Erkenntnis von den jüdisch geleiteten Ententebüros, von den jüdisch geleiteten bolschewistischen Agitationen und der jüdisch-demokratisch-marxistischen Verrätertätigkeit in Deutschland selbst wird immer größer und größer, und es kommt einmal der Tag, da diese Verräter am schaffenden deutschen Volke nicht mehr im Deutschen Reichstag sitzen werden, sondern auf einer Anklagebank vor einem deutschen Staatsgerichtshof, der ihnen das gerechte Urteil sprechen wird!

# Der Dolchstoß-Prozeß

**München**, 21. Oktober.

Als erster Zeuge des heutigen Tages erscheint der

**Oberst v. Mantey.**

Er war während des Krieges in den verschiedensten militärischen Stellungen tätig. In dem Dolchstoß-Heft hat er über Beobachtungen im Heimatlazarett geschrieben. Der Zeuge schildert zunächst seine verschiedenen militärischen Beschäftigungen und geht zu einer genauen, sachlichen Darstellung über, wie die Unterwühlung der Truppen vor sich ging. Er hat ein reiches Material zur Hand Er war auch beim stellvertretenden Generalkommando des Gardekorps tätig und hat seinerzeit die Verhaftung des soz. Munitionsstreikorganisators Däumigs durchgeführt. Oberst v. Mantey schlidert unter seinem Eid, daß er bereits Mitte August 1918 aus seiner Überzeugung heraus geschrieben habe, die Front solle von hinten erdolcht werden. Die Vernehmung des nächsten Zeugen

**Vizeadmirals a. D. v. Trotha,**

einer bekannten militärischen und vaterländischen Führerpersönlichkeit, muß als Ausdruck innersten Erlebens und Fühlens eines deutschen Admirals jeden aufrechten Deutschen bis ins Innerste erschüttern; spricht doch aus jedem Wort die heilige Begeisterung für Volk und Vaterland. Freilich die paar Dutzende Berichterstatter der schwarzrotgelben Presse, für die ja die Dolchstoß„legende“ der Weisheit letzter Schluß ist, sitzen da, verständnislos lächelnd, stumpf jedem deutschen Wehrempfinden, verlegen — — — Der Angeklagte Gruber verbirgt hinter einer scheinbaren spießerlichen Gleichgültigkeit seine Wut über dieses mutige Bekenntnis, bei diesen donnernden Anklagen gegen die sozialistische Offiziershetze, bei der verblüffenden Entlarvung so zahlreicher Pressglügen ruht der Stift der sonst emsigen Macher der „öffentlichen Meinung“, soweit sie in die Front von der „Reichsbannerzeitung“ bis zur „Frankfurter“ gehören.

Vizeadmiral Trotha beginnt mit grundsätzlichen Darlegungen über die Kampfgemeinschaft zwischen Offizier und Mannschaft, die gerade bei der Seemacht gepflegt wurde. Zu Beginn des Feldzuges 1914 war der Ausbildungsstand der Marine ein außerordentlich hoher. Ein gemeinsamer Geist muß jede Wehrmacht beseelen: Das Gefühl der Pflicht. Die Pflicht Volk und Vaterland gegenüber war allein Richtschnur für die Admiralität schon vor dem Kriege gewesen. In diesem Geiste erfolgte die ganze Arbeit, es galt dem Ausbildungsgedanken: Das wertvolle, tote Material mit tapferer, wertvoller Mannschaft zusammen in den Dienst des Landes zu stellen.

Für marxistische Ohren klingen diese Worte als fremd und tot, die deutsche Herzen höher schlagen lassen: Es gelang, in den Mannschaften das Gefühl der Verantwortlichkeit zu wecken, das Vertrauen zwischen Offizier und Mann, das Vertrauen zur gemeinsamen heiligen Sache der Vaterlandsverteidigung. Alle Leute der Seestreitkräfte, ganz gleich welchen Ranges, einigte bis zum Schluß des Krieges: Die Pflicht gegen das Vaterland. So konnte die herrliche zusammengeschweißte deutsche Marine Achtung, Leistung und Ruhm erwerben, wie erst kürzlich Kommodore Schulz, der Führer der finnischen Flotte, der während des Krieges in der englischen Flotte kämpfte, zugab, die Times schrieb, daß der Eindruck, den Schulz von der deutschen Flotte gewann, „von der Geschichte noch bekräftigt werde“.

Wie konnte so der Zusammenbruch dennoch kommen?

Der Krieg brachte mit Überfüllung der Kriegshäfen und teilweiser Untätigkeit der Hochseeflotte große Gefahren für den Geist der Mannschaften, deren Stimmung, öde und stumpf, selbst durch Sport und Ausflüge und dergleichen nicht gehoben wurde. Dazu kam erhöhte Spionagetätigkeit, z. B. in Kiel. Jedenfalls steht trotzdem fest, daß in der Vertrauensfrage bis zum Schluß die Führung nie enttäuscht wurde. Ggl.

(Die Verhandlung geht fort.)

## Ein neuer Prozeß

**Am Freitag, den 23. Oktober, morgens 8½ Uhr, findet im Justizpalast (Zimmer 165/II) ein Prozeß gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Völkischen Kuriers“, Herrn Wieser, statt. Das Schwurgericht ist wegen eines Aufsatzes des „V. K.“ aufgeboten worden, weil dieser einen „hohen Beamten“ wegen des Redeverbots für A. Hitler scharf angegriffen hatte. Die Verteidigung führt R.-A. Holl. Der Prozeß wird sicher Aufsehen erregen.**

## Was bedeutet das?

**Eine Amerika-Anleihe für den Vatikan.**

**Rom, 21. Okt. Es wird gemeldet, daß zwei amerikanische Banken dem Vatikan eine Anleihe von eineinhalb Millionen Dollar gewährt hätten.**

## Wahlergebnisse im Memeler Gebiet

**Heidekrug, 21. Oktober. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus 72 von 80 Wahlbezirken haben bei den Memelländischen Wahlen erhalten:**

**Die Liste der Memelländischen Volkspartei 22 784 Stimmen.**

**Die Liste der Sozialdemokraten 8939 Stimmen.**

**Die Liste der Memelländischen Landwirtschaftspartei 22 824 Stimmen.**

**Somit hat die Einheitsfront insgesamt 54 547 Stimmen erhalten. Die acht miteinander verbundenen Großlitauischen Parteien haben bisher insgesamt 2363 Stimmen auf sich vereinigen können. Die Liste des ebenfalls litauisch eingestellten Autonomiebundes erhielt 495 und die christlichen Arbeiter 437 Stimmen. Die Kommunisten erhielten 1499 und die Splitterparteien 184 Stimmen.**

**Voraussichtlich wird von den insgesamt 29 Sitzen die Großlitauische Partei einen, im besten Falle zwei Sitze erhalten. Eine wesentliche Verschiebung des Ergebnisses erscheint ausgeschlossen, da nur noch einige kleine ländliche Bezirke ausstehen.**

**Memel, 21. Okt. Insgesamt haben, soweit die Ergebnisse vorliegen, erhalten: die memelländische Volkspartei 21 578, die Landwirtschaftspartei 16 442, die Sozialdemokraten 8126 Stimmen. Die Ergebnisse der Wahl haben im ganzen Memelgebiet großen Jubel ausgelöst.**

## Zusammentritt der Ministerpräsidenten

**Berlin, 21. Oktober. Heute vormittag um 11 Uhr sind die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammengetreten, um das Vertragswerk von Locarno zu erörtern. An der Beratung nahmen sämtliche Kabinettsmitglieder teil.**

# Adolf Hitler

hat in seinem gestrigen Aufruf persönlich auf die Bedeutung unserer am 22. Oktober 1925 erscheinenden neuen

**Sondernummer**

mit dem Titel:

# Die Börsenrevolte vom Jahre 1918

hingewiesen.

Diese Propagandanummer ist die schärfste Waffe gegen die Novemberverbrecher vom Jahre 1918, und muß von jedem Parteigenossen als wirksamstes Kampfmittel bis zum Jahrestage der Schandrevolution in Massen verbreitet werden.

Am 9. November 1925 werden Juden und Marxisten wieder einmal „Siegesfeiern“ zur Erinnerung an den Schurkenstreich vor 7 Jahren abhalten.

**Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung!** Sorgt dafür, daß diesen Feinden des deutschen Volkes die Freude vergällt und das Lachen ausgetrieben wird, durch

**Massenaufklärung u. Massenverbreitung unserer Sondernummer**

in der wir an Hand durchschlagenden Beweismaterials diesen Betrügern und Gaunern die Maske vom Gesicht herunterreißen.

**Wer die Sondernummer noch nicht bestellt hat hole dies sofort nach und veranlasse seine Freunde und Bekannten hierzu!**

**Diesen Schein sofort absenden!**

**Bestellschein**

An Verlag
**„Völkischer Beobachter“**
Propaganda-Abteilung
**München**
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel

Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

........ Exemplare der **„Sondernummer gegen die Börsenrevolte vom November 1918.“** Preis: Exemplar 10 Pf.

Den Betrag von ........ M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter“, München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346

(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ........

Wohnort ........

Straße ........ Nr. ........

Kasse: ........

Nr. ........

abges. am: ........

# Münchner Beobachter

## Der heilige Bürokratius

In der Hauptausschußsitzung vom 21. ds. wurde im Stadtrat der von uns gestern veröffentlichte **Dringlichkeitsantrag** der N.S.D.A.P. betr. Unterstützungsunternehmen für die bedürftigen, sozial bedrängten Volksgenossen vorgebracht. Die Art und Weise, wie bürgerliche und sozialdemokratische Stellen diesen ungemein notwendigen Schritt zur Linderung sozialen Elends sabotierten, ist mehr als skandalös und verdient hier gebrandmarkt zu werden.

Es war schon bezeichnend, daß der zuständige Referent, R.R. Hilble, mit formaljuristischen Wortklaubereien diesen Antrag ins Gebiet der öffentlichrechtlichen Fürsorge schieben und damit die Zuständigkeit des Stadtrates ohne weiteres ablehnen wollte. Dabei mußte der vielgewandte Herr selbst zugeben, daß der Stadtrat immer noch berechtigt ist, in Etatsfragen des Hauptwohlfahrtsausschusses entscheidend zu bestimmen. St.-R. Fiehler (N.S.D.A.P.) trat dieser schönen formalistischen Auffassung energisch entgegen und betonte, daß der ganze Zweck des Dringlichkeitsantrages erhöhte Eile der Erledigung sei, die aber durch kleinliche Verweisung an den Hauptwohlfahrtsausschuß usw. mit dem bekannten „Dienstweg“ nie erreicht werden könne. Der Beschluß der Mittel falle unbedingt in die Kompetenz des Stadtrates, die Ausführung sei Sache des Wohlfahrtsausschusses. In Verkennung der tatsächlichen Notwendigkeiten bekannte sich auch 2. B.-M. Dr. Küfner zum formalen Standpunkt der Nichtkompetenz, wodurch der Sinn des ganzen Antrages hinfällig würde. Fiat justitia, pereat mundus . . . Wenn nur der Paragraph erfüllt ist . . .

Es war ein typisches Zeichen bürokratischer Engstirnigkeit und spießerlicher Verständnislosigkeit zu hören, wie die bürgerlichen Parteien durch den Mund der Lehrerin Schultes (B.V.P.) und St.-R. Deisenberger (D.N.V.P.) sich gegen die Beratung des Antrages stemmten. Freilich wäre es verfehlt, wollte man bei diesen Herrschaften, die ja nicht die Härte des Arbeiterelends der Gegenwart kosten müssen, auf Verständnis und die geringste Hilfe für das schaffende Volk hoffen. Die Münchener werden diese schmachvolle Haltung gewisser Parteien einst am Tag der Abrechnung nicht vergessen . . . Auch die patentierten „Arbeitervertreter“ der Sozialdemokratie, Exbürgermeister Schmid an der Spitze, hatten für den nationalsozialistischen Antrag und seine Begründung nur ein Grinsen; ja St.-R. Wimmer, der Reichsbannerheld, suchte im Flüsterton seiner „Kollegin“ vom Sowjetstern, St.-R. Stiegler, klar zu machen, daß die Sache der Nationalsozialisten nur „Querköpfigkeit und Gerede“ sei. Ja, sein Genosse Deininger ging so weit, sich glatt auf die Seite der Deutschnationalen und B.V.P. zu stellen und sich an der bekannten Einheitsfront gegen den **sozialen Hilfeantrag** der Nationalsozialisten zu beteiligen.

Das Ende der langen Debatte war entschieden: **Die bürgerlich-marxistische Einheitsfront verwies den Antrag auf den „Dienstweg“ gegen die Stimmen der Nat.-Soz. u. Komm.** und hat damit wieder einmal ihre Sprüche von „sozialer“ Gesinnung als eitel Lüge entlarvt. Das Nachsehen hat die leidende Arbeiterschaft in Büro und Werkstatt! Ggl.

*

**Oberbayerischer Kreistag.** Am Freitag, dem 23. Oktober, vormittags 9½ Uhr, wird im großen Saale des Regierungsgebäudes die in der ordentlichen Tagung im Mai beschlossene kurze außerordentliche Tagung des Kreistages von Oberbayern abgehalten, um die Rechnungsabschlüsse des Kreishaushaltes für die Jahre 1923 und 1924 entgegenzunehmen und die finanziellen Verhältnisse der Kreisgemeinde und die Wirkung des neuen Finanzausgleichs zu erörtern.

**Schließung der Deutschen Industrieschau.** Die Ausstellung Deutsche Industrieschau an der Balanstraße wird am 30. November geschlossen.

**Deutsche Verkehrsausstellung München 1925.** Die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in einer Bekanntmachung an alle ihr untergebenen Dienststellen unter Betonung des Umstandes, daß der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 ein voller Erfolg beschieden war und besonders auch die wichtige Verkehrsgruppe „Bahnverkehr“ in allen Teilen vollauf befriedigte, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die für das Zustandekommen und die Durchführung der Ausstellung tätig waren, den Dank ausgesprochen.

**Ein Münchner als Preisträger.** Anläßlich eines Preisausschreibens des Musik-Verlags Domkowsky & Co. in Hamburg und Leipzig wurde auf Grund von Gutachten erster Fachgrößen vor kurzem Herr Studienrat Karl Wendl in München für sein „Deutsches Zither-Konzert“ mit einem Preise ausgezeichnet. Stud.-Rat Wendl ist auch schon im vorigen Jahre bei dem von der Vorstandschaft des Verbandes Deutscher Zithervereine in Leipzig veranstalteten Wettbewerbe für seine Romantische Sonatine als beste Arbeit unter den Solowerken, mit einem Preise bedacht worden und zwar als einzigen Preisträger in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz.

**Besetzung der Direktorstelle bei den städtischen Museen Münchens.** Hauptkonservator an den bayerischen Staatsgemäldesammlungen Dr. Eberhard Hanfstaengl wurde ab 1. Nov. 1925 zum Direktor der städt. Museen ernannt.

**Bäderbesuch.** Das Karl Müllersche Volksbad wurde im September 1925 von 99 919 (September 1924: 86 811) Personen besucht. Die Badegelegenheiten in den städt. Brause- u. Wannenbadeanstalten (Bavariaring, Haimhauserstr., Kirchen-, Pilgersheimer-, Plinganser- Schleißheimer-, Schul- Thalkirchner- und Westendstr.) wurden in der gleichen Zeit von 60 536 (50 234) Badegästen benützt. Die Flußbadeanstalten (Männerfreibad, Frauenfreibad, städt. Ungererbad und Bad an der Dantestraße) wiesen im Monat September einen Besuch von 6233 (11 496) aus, dazu kommt noch das zur städt. Lände gehörige Flußbad Maria Einsiedel mit einer Besucherzahl von 1292 (2118).

## Vereine und Verbände

**Verband Deutscher Techniker.** Die Ortsgruppe München des „Verbandes Deutscher Techniker“, die christlich-nationale Gewerkschaft sämtlicher Angestellten und Beamten (Gauverwaltung Neustätterstr. 4/3), hielt am Mittwoch, den 14. Oktober, im Augustiner ihre Monatsversammlung ab. Der Besuch war ein recht reger und der Verlauf des Abends zeigte eine recht lebhafte Aufwärtsbewegung im gewerkschaftlichen Geiste. Als Hauptpunkt des Abends ist die Aufstellung eines Winterprogramms vorgesehen und hoffen wir hierdurch viele greifbare Erfolge für die Zukunft verzeichnen zu können. An Vorträgen und Veranstaltungen sind für den Winter folgende vorgesehen:

1. Am 11. Nov. Vortrag des Herrn Dipl.-Ing. Rudolf Marzell „Im Reiche der drahtlosen Wellen“ mit Vorführungen.
2. Am 9. Dezember Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Schweigert, München, über „Sozialversicherungswesen“.
3. Im Januar soll eine gemütliche Familienfeier des Verbandes, der nahestehenden Verbände gehalten werden. Die Vorarbeiten hierzu werden dem Vorstand überlassen.
4. Am zweiten Mittwoch im Februar 1926 findet ein Vortrag unseres Herrn Kollegen Mederer, Ingenieur, über „Brauereiwesen“ statt.
5. Am zweiten Mittwoch im März 1926 findet ein Vortrag von Herrn Hauptmann über „Flugwesen“ statt.

Außerdem sollen im kommenden Winter im Verein mit der technischen Verbindung „Genia“ und den anderen Gedag-Verbänden mehrere Besuche unter fachmännischer Führung durch das deutsche Museum stattfinden. Die Eintrittskarten sind zu bedeutend ermäßigten Preisen durch die Gauverwaltung zu beziehen. Die Vorarbeiten hierzu werden umgehend in Angriff genommen und alle Mitglieder und Interessenten schon heute freundlichst eingeladen.

## Alpines

**Deutscher alpiner Verein Südmark, e. V., München.** Mittwoch, den 21. Oktober, Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Lang: „Die Deutschheit Südtirols“. Gäste herzlich willkommen. Beginn 8 Uhr.

## Film

**Voranzeige.** In Carl Gabriels Sendlingertor-Lichtspielen läuft ab Freitag, den 23. ds., „Der Farmer von Texas“, Regie Joe May. In den Rathaus-Lichtspielen ab 27. ds. „Der Walzer von Strauß“. Beide Filme stammen aus der Sommerproduktion der Ufa. C. E.

## Briefkasten

**Auf einige Zuschriften.** Selbstverständlich ist Abd el Krim kein Jude, ebensowenig wie seine heldenmütigen Rifkabylen jüdisches Blut in den Adern haben. Wir haben in Ausgabe 169 in der Plauderei „Abd el Krim — Rabbiner von Czenstochau“ nur einen unverschämten Versuch der „Voss. Ztg.“ persifliert, Abd el Krims Aussehen als jüdisch hinzustellen. Heil! D. Sch.

---

**Die Erfahrungen des Lebens zeigen eine große Verwickelung, offenbar ist unsere Lage nicht einfach. Wir befinden uns nicht in einem Reiche reiner Vernunft, sondern wir müssen uns durch schwere Hemmungen und Widerstände durchschlagen. Rudolf Eucken.**

## Kammerspiele

**Uraufführung: „Anja und Esther“.**

Es gibt zwei „Mann“ unter der Legion der Männlein und Weiblein, die gegenwärtig in „deutscher“ Literatur machen, der eine, Thomas mit Vornamen, schreibt langweilige, der andere Heinrich gerufen, pornographische Romane.

Unterm 1. Dezember 1912 zählte die Berliner „Staatsbürger-Ztg.“ auch Thomas Mann zu den jüdischen bzw. jüdisch versippten Schriftstellern des bekannten Berliner Verlegers Samuel Fischer, worauf Thomas Mann in einem Briefe an genanntes Blatt versicherte, kein Jude zu sein, „und zwar nicht nur meiner Konfession nach, sondern mit keinem Tropfen meines Blutes. Ich stamme“, heißt es weiter, „aus einer hanseatischen Patrizierfamilie; mein Vater gehörte dem Senate der Stadt Lübeck an.“

Nun bemerkt Professor Adolf Bartels in seinem „Handbuch zur Geschichte der Deutschen Literatur“ bei Heinrich und seinem Bruder Thomas Mann: „Sohn des Kaufmanns und Senators Heinrich Mann und einer Brasilianerin, deren Vater ein Deutscher und deren Mutter eine Kreolin war, doch wohl kaum ohne jüdische Blutzumischung. Thomas Mann bestritt mir gegenüber öffentlich diese letztere und, loyal, wie ich nun einmal bin, entfernte ich in der zweiten Auflage den Zusatz jüdische Blutzumischung. Nun schreibt in dem zwischen ihm und Mann ausgebrochenen Streit der jüdische Schriftsteller Theodor Lessing „Literarisches Echo“ 1. April 1910: „Am 8. Februar d. J. erhielt ich zu meiner Überraschung den Brief einer Dame, die Herrn Thomas Mann durch Verwandtschaft sehr nahesteht und auch mit mir seit etwa acht Jahren befreundet war. Der Brief zeigte kurz an, daß durch meine Satire in der Schaubühne (gegen Lublinski) die Dame sich in ihren Gefühlen als Jüdin verletzt fühle und ihre Beziehung zu mir löse. Ich mußte hierüber um so erstaunter sein, als ich, selber Jude nach Blut und Stolz, die Familie des Herrn Mann, die bereits in zweiter Generation getauft ist, niemals gerne an die Tatsache ihrer jüdischen Abstammung erinnert sah, die ich für meine Person stets ausdrücklich und mit Stolz zu betonen pflege.“ Thomas Mann antwortete Lessing auf fast drei Spalten, bestritt aber die von diesem behauptete jüdische Abstammung nicht mit einem Wort. Stimmt die Behauptung Lessings, so hat Thomas Mann, wie ich doch öffentlich erklären muß, mir gegenüber nicht die Wahrheit gesagt, um es milde auszudrücken. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß mein Urteil über den Schriftsteller Thomas Mann, der in seinen „Buddenbrocks“ die halbjüdischen Hagenströms über die deutschen Kaufmannsfamilien siegen läßt und auch in „Königliche Hoheit“ seine Sympathie für Judentum und Blutmischung verrät, durch sein Juden- oder Nichtjudentum nicht beeinflußt wird. Literarisch gehört er auf alle Fälle zu den Juden.“

Es kam zu einer weiteren Polemik, in der Theodor Lessing feststellte, daß Thomas Manns Schwiegervater Alfred Pringsheim, Ordinarius an der Münchener Universität, „getauft“ sei. In einem Schlußwort betonte Professor Bartels: „Im übrigen ist auch portugiesische Blutzumischung ziemlich bedenklich, da das portugiesische Volk von allen europäischen das rassenhaft schlechteste ist: man vergleiche Meyers Konversationslexikon, wo die Mischung mit Arabern, Juden, Indern und Negern hervorgehoben wird.“

Tres faciunt collegium. Thomas Mann hat einen Sohn gezeugt, den er auf den Namen Klaus „taufen“ ließ, und wenn Vater und Onkel „dichten“, warum soll der Sohn und Neffe nicht demselben Laster huldigen? Böse Beispiele verderben gute Sitten, sagt bekanntlich ein altes Sprichwort.

Als daher Klaus Mann in die Pubertätsperiode eintrat, regte sich bei ihm mächtig die Dichteritis, bekanntlich eine Krankheitserscheinung bei manchem Jüngling, die auftritt, wenn er in die Unterprima kommt. Nur dichteten wir Anno dazumal, also vor dem Weltkriege, in unserer, das Einjährig-Freiwilligen-Jahr vorausahnenden heroischen Weltanschauung Römerdramen a la Shakespeare, auf geschraubten Jamben dahinrasselnd; die heutige pazifistisch verweichlichte Jugend erschaut, wie Klaus Mann, das Weltbild in der Frühreife geschlechtlicher Wahnvorstellungen. So träumt sich Klaus Mann in ein sonderbares Asyl für gefallene Kinder hinein, in dem es zugeht wie in einem orientalischen Bordell . . .

Man erspare mir, diese aus Geilheit und Blödsinn gemischte Umwelt zu schildern, in die uns als vielversprechender Wegweiser für die Zukunft ein zwanzigjähriges Bürschchen hineinführt! In welcher Atmosphäre mag es wohl aufgewachsen sein? Allerdings, wenn es z. B. seines Oheims „Jagd nach Liebe“ in die Hand bekam — dann wundert es mich nicht, wenn es solches Zeug herausschwitzte, ein Kreuzungsprodukt zwischen der Langweiligkeit der Impotenz seines Erzeugers als Schriftsteller und der Pornographie seines Oheims . . .

Sonderbar aber, höchst sonderbar ist es, was alles auf Münchener Bühnen gesprochen werden kann, ohne daß die in Bayern allmächtige Bayerische Volkspartei Einspruch dagegen erhebt. So erzählt uns Esther, daß

**ihr Vater ein katholischer Pfarrer war.**

Da diese Stelle die Zensur des Münchener Polizeigewaltigen Mantel, einer Säule der Bayerischen Volkspartei, unbeanstandet passieren konnte[1] so wird also zugegeben, daß katholische Pfarrer, unbeschadet ihres Gelübdes der ewigen Keuschheit, Kinder haben können. Auf welchem Wege, darüber unterrichtet uns wieder eine andere Stelle im Dialoge. Als Anja und Esther, die beide in Beziehungen stehen, die ich aus Rücksicht auf meine Leser nicht anzudeuten wage, vom Kaspar etwa mit den Worten angesprochen werden: **„Ihr steht so da wie zwei schwarze Madonnen und habt kein Kind“, antwortet Esther: „Vielleicht beschert uns der heilige Geist eins!“**

Was sagt die hochkatholische Bayerische Volkspartei zu solch schamloser Profanierung des wundervoll erhabenen Mysteriums von der unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter?

Uns taten nur die Schauspieler — ich nenne Otto Framer, Toni van Eick, Hans Schweikart, Maria Baitz und Ernst Ginsberg leid, die sich vergeblich abmühten, diesem Produkt der Melancholie der Perversität über ihre Impotenz zu dramatischem Leben zu verhelfen . . .

Im Publikum, Scharren, Husten und Pfeifen im Kampf gegen die Synagoge, die in schuldiger Dankbarkeit gegen die zwei Mann begeistert Hebammendienste verrichtete bei der dramatischen Mißgeburt des dritten Mann . . .

J. St—g.

[1] Aus folgender Meldung des „B. T.“ geht nämlich klar hervor, daß das Manuskript der Münchener Polizei-Direktion vorlag. „In den Münchener Kammerspielen sollte Samstag die Uraufführung von Klaus Manns erstem Stück „Anja und Esther“ stattfinden. Die Polizeidirektion München erhob jedoch Einwendungen gegen die Aufführung insoweit, als bei der Darstellung Kinder unter 14 Jahren mitwirken. Um die Aufführung nicht zu Fall zu bringen und eine schwere wirtschaftliche Schädigung zu vermeiden, hatte sich die Direktion der Kammerspiele zu einer Umbesetzung der Kinderrollen mit über Vierzehnjährigen bereit erklärt, infolge der von der Polizeidirektion erhobenen Einwendungen sah sich aber die Direktion noch im letzten Augenblick zur Absetzung des Stückes gezwungen. (D. Sch.)

---

**Im II. Volks-Symphonie-Konzert** am Freitag, den 23. Oktober 1925, abends 8 Uhr, in der Tonhalle wird unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr. Friedrich Munter aufgeführt: Johann-Strauß-Abend zur Vorfeier des 100. Geburtstages (25. Oktober 1825). 1. Fledermaus-Ouverture; 2. Czardas aus „Die Fledermaus“, Solistin: Marcella Craft (Sopran); 3. Accelerationen, Walzer; 4. a) Gondellied aus „Eine Nacht in Venedig“, b) Walzerlied aus „Der lustige Krieg“, Solist: Hans Forstner (Tenor); 5. a) Intermezzo aus „1001 Nacht“, b) Pizzicato-Polka; 6. Strauß-Walzer, Gedicht von Hans Müller, rezitiert von Gerda Dörr; 7. „An der schönen blauen Donau“, Walzer.

---

**Die Stadt der Düfte.** Es gibt in Europa mehr als eine Stadt, die man die Stadt der Düfte nennen könnte, in Holland, in Deutschland (Erfurt), in Bulgarien, in Italien. Gewissermaßen offiziell aber führt diesen Namen die Stadt Grasse in Südfrankreich. Und vielleicht übertrifft diese auch wirklich alle andern Blumenstädte an üppigem Flor; setzt dieser doch nicht weniger als 50 Parfümeriefabriken in Nahrung! Allein an Veilchen werden jährlich an sechs Millionen Pfund verarbeitet. Man könnte Grasse aber auch die Stadt der Süßigkeiten heißen. Denn auch Konfitüren werden hier in Massen hergestellt, natürlich solche mit Blumenduft. Für die reichen Badegäste von Cannes ist Grasse im Frühling und im Sommer der beliebteste Ausflugsort.


# Nationalsozialisten!

**Erneuert den Postbezug für November 1925!**

## Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr ........
Frau ........
(Straße und Nr.) ........

| Exemplar | Benennung der Zeitung | Bezugszeit (Monate) | | | | | | Bezugsbetrag |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| 1 | Völkischer Beobachter München | I | II | III | IV | V | VI | monatlich 3.25 Mark |
| | | VII | VIII | IX | X | XI | XII | |

**Quittung**

Obige ........ Mark ........ Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ........

Datum: ........

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

# Aus der Bewegung

### Elsbeth Zander spricht in der „Blüte"

Wer auch am Dienstag Frl. Zander hörte, hat viel Gutes mitbekommen und ist in keiner Weise enttäuscht worden. Waren die Grundgedanken auch dieselben, so verstand es die Rednerin, sie in neuer Form zum Ausdruck zu bringen und dabei einige Ergänzungen zu geben. Es seien daher nur einzelne Gedanken herhorgehoben. Bildeten wir Frauen eine einige Masse, dann hätten wir es verhindern können, daß Luther-Stresemann überhaupt nach Locarno fuhren, ebenso wie sie im Kriege die Tätigkeit der Schieber hätten verhindern müssen. Mit der Nachäffung der Frauenmode fing die Entartung an und hörte mit Preisgabe der Frauentugend auf. Man prophezeit uns den Tod der N.S.D.A.P. Unsere Gegner werden staunen, wenn ihnen das Kinderspielzeug über den Kopf wächst. Viele sind von uns abgefallen, die in der Zeit des Aufstieges zu uns kamen. Die Treuesten sind geblieben und werden bis zum Sieg aushalten. Aus aller Herzen sprach sie, als sie von den Hoffnungen erzählte, die der Norden auf Adolf Hitler setzte. Er erwartete von ihm die Erlösung aus dem Elend, und wenn es noch etwas dauert, so schadet das nicht. Severing weiß genau, warum er ihm das Reden verbietet. Wenn Ad. Hitlers Zeit kommt, ist seine Zeit vorüber. Begeistert spricht Frl. Zander von den Opfern, die vor 1923 manche Mutter brachte, um ihren Sohn nach München schicken zu können. Mitjubeln ist leichter als mitleiden, wer aber nicht mitleiden will, soll auch nicht mitsiegen. Ausführlich behandelte Frl. Z. den jüdischen Einfluß in den Kliniken und die Ausdeutung des deutschen Märchens für die Jugend, um dann abzurechnen mit dem Verhalten der sogenannten „Vaterländischen Verbände", die die alten Fahnen durch ihren Rummel nur besudeln. Wehe uns, wenn die Befreiung durch Deutschnationale kommt! Wir wollen die Freiheit des sozialen Deutschland, nicht das von gestern.

Die atemlose Stille, die oft herrschte, sowie der brausende Beifall am Schluß bewiesen, daß die Rednerin allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Eine besondere Freude wurde der Versammlung zuteil, als plötzlich Adolf Hitler oben auf der Galerie erschien, zunächst unbemerkt. Brausender Beifall begrüßte und begleitete ihn dann hinaus, nachdem ein jeder ihm die Hand geschüttelt und in die Augen gesehen hatte. Das lächerliche Redeverbot kann uns in unserer Treue nicht wankend machen!

**Nun erst recht!**

—ch.

Die Sektions-Versammlungen **fallen** am Mittwoch und Donnerstag **aus**.

## Aus Bayern und Reich

### Veranstaltungen

**Ortsgruppe Nürnberg.** Am Freitag, den 23. Oktober 1925, abends 8 Uhr, sprechen im Saalbau **„Kolosseum"**, Beckengarten, am Marxtor die Pg. Bergwerksdirektor Dr. Wagner M. d. L. aus Erbendorf über das „Arbeiterschicksal nach dem Locarno-Versailles" und der Schlosser Georg Zipfel M. d. L. aus Kronach über „Der Betrug am schaffenden Volke". Hand- und Kopfarbeiter, Beamte und Angestellte, Angehörige des Mittelstandes und der vaterländischen Verbände, erscheint in Massen!

Die Ortsgruppe Landshut der N.S.D.A.P. hat ab Oktober 1925 ihren Mitgliedern eine völkische Bücherei zur Benützung übergeben. Sie umfaßt zwei Hauptabteilungen: Kampfliteratur, Unterhaltendes Schrifttum, Werke über Antisemitismus, Politik, Wirtschaft, Rassenkunde, Heimat- und Volkskunde, Geschichte sollen die Grundlage einer bewußt völkischen Weltanschauung schaffen. Gediegenen Unterhaltungsstoff bieten die Unterabteilungen: Krieg und Revolution, Weltanschauungs- (Rassen) u. a. Romane, Zeitschriften.

Der Bücherbestand in den einzelnen Unterabteilungen ist noch bedauerlich gering. Die laufenden Mittel, die die Ortsgruppe aus Eigenem zur Verfügung stellen kann, reichen für einen planmäßigen Ausbau in der angegebenen Richtung nicht hin. Von den ihm derzeit zur Verfügung stehenden Mitteln bestellt der unterfertigte Bücherwart: 1. Chamberlain, Grundlagen des 19. Jahrhunderts zu 15.— M.; 2. Politische Beichte eines deutschen Prinzen 5 M., Sa. 20.— M. Außerdem bittet der Bücherwart um geneigte kostenlose Überlassung entbehrlicher Bücher und Schriften völkischen Charakters. Werbematerial, Kataloge, zweckdienliche Vorschläge werden ebenfalls dankbarst entgegengenommen.

**Ortsgruppe Queichheim b. Landau (Pfalz).** Am Sonntag, den 25. Oktober 1925, nachmittags 3 Uhr, große Versammlung gegen den Nationalsozialen Volksbund zu Impflingen bei Landau (Pfalz). Herr Dr. Buttmann spricht über: „Wege und Ziele der N.S.D.A.P.".

**Ortsgruppe Worms.** Die erste größte öffentliche Versammlung findet am Mittwoch, dem 28. Oktober, im größten Saale von Worms, „Zum Karpfen", abends 8 Uhr, statt. Es sprechen Lehrer Hardt, Ludwigshafen, und Dr. Wolf, Mainz. Es ergeht an unsere Anhänger in Stadt und Land, besonders an die der Landbezirke, hiermit die Aufforderung, diese Kundgebung zahlreich zu beschicken, da sie in Anbetracht der kommenden Stadtratswahlen von erheblicher Bedeutung ist. Rechtzeitiges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

**Ortsgruppe Lüdenscheid** (Westfalen). Sprechabende finden jeden ersten und dritten Freitag im Monat im Café Sturm statt. Beginn: 1/29 Uhr abends. In Zukunft werden jeden Abend zwei Vorträge geboten. Gäste willkommen! Näheres durch die Schriftleitung: Pg. Eberhard Ernst Aßmann, Hochstr. 31, Fernruf: 92. — Im nächsten Sprechabend, am 6. November, spricht Pg. Jolliet über „Chamberlain, der Bayreuther Gelehrte". — Der seit dem 12. September d. J. hier bestehende „Frontbann Nord", Gruppe 86, der der Partei gute Dienste tut, entwickelt sich immer mehr, es dämmert auch hier. Völkische Frontkämpfer und Jugendliche über 18 Jahre bei entsprechender Körperentwicklung wollen sich an den Führer Eberhard Ernst Aßmann, Hochstr. 31, Fernruf 92, wenden, falls sie Interesse haben, einem wahren Wehrverband anzugehören.

### Gau Groß-Berlin

**Sprechabende am Donnerstag:**

**Bezirk III.** (Wedding), um 8 Uhr im Alten Storchnest, Wöhlerstr. 1.

**Bezirk VII.** (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee), Ortsgruppe Charlottenburg 2, um 8 Uhr im Lokal Mark Brandenburg, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 11, Ecke Hebbelstraße.

**Bezirk IX.** (Wilmersdorf, Schmargendorf, Grunewald, Halensee), jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Lokal Lorenz, Halensee, Gervinusstr. 25, Ecke Holtzendorffstr., um 8.30 Uhr; jeden zweiten, vierten und fünften Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr im Lokal Heinrich, Wilmersdorf, Kaiserallee 159.

**Bezirk XI** (Schöneberg, Friedenau). Ortsgruppe Friedenau, um 8.30 Uhr im Lokal Bisel, Goßler-, Ecke Blankenburgstraße.

**Bezirk XII.** (Steglitz, Lichterfelde, Südende, Lankwitz, Ortsgruppe Lichterfelde, am Donnerstag, 1. Oktober, um 8.30 Uhr in Hennings Festsälen, am Bahnhof Lichterfelde-Ost.

**Bezirk XIII.** (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow), Ortsgruppe Mariendorf, jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat, um 8.30 Uhr bei Obst, Mariendorf, Königstr. 60, Ecke Schützenstraße.

**Bezirk XX.** (Hermsdorf, Frohnau, Heiligensee, Wittenau, Reinickendorf West und Ost, Lübbars, Tegel, Tegelort), um 8 Uhr bei Hamuseck Tegel, Hauptstr. 5.

### Versammlungsberichte

Die **Ortsgruppe Marktredwitz** rief am Samstag, den 17. Oktober die Einwohnerschaft zum Besuche der 2. öffentlichen Versammlung auf. Sie hat sich auf den Aufruf des Führers hin aus dem ehemaligen „Völkischen Wehr- und Wanderbund" gebildet und die an die Spitze gestellten Parteigenossen ließen nichts unversucht, der Idee unseres Führers auch in hiesigem Grenzlande Eingang zu verschaffen. Diesmal gelang es der rührigen Vorstandschaft, den altbewährten Kämpen nationalsozialistischen Geistes — Hermann Esser — als Redner zu gewinnen. Trotz des äußerst ungünstigen Wetters war der Besuch, an unseren lokalen Verhältnissen gemessen, ein guter zu nennen. Pg. Esser führte uns nun in das Verbrechen von Locarno und berichtete über das Tun und Treiben unserer „Volksführer" im schönen Land der Alpen. Den Anwesenden fiel es wie Schuppen von den Augen, als er ihnen die inneren und vielfach unsichtbaren Zusammenhänge und Machenschaften dort im Süden klarlegte. Selbst sogenannte „national" Zeitungen entblöden sich nicht in einer Weise über die Konferenz zu berichten, die geradezu deutsche Ehre ins Gesicht schlägt. Weiterhin räumte er gründlich auf mit den Anschauungen, daß die Nat.-Soz. eine Rechts- oder gar eine Linkspartei seien und fand mit der Erläuterung unserer Gedanken und unseres Zieles stürmischen Beifall. Esser wies als einzigen Weg der Erlösung die Erziehung des werktätigen Volkes zu fanatisch-nationalistischer Überzeugung und wahrhaft sozialem Empfinden. Scharf setzte der Redner den sogenannten Hurrapatriotismus zu, dessen Hauptaufgabe darin besteht, Parademärsche zu klopfen und das Gedenken früherer Zeiten zu pflegen. Nachdem Redner noch des furchtbaren Brandunglücks in Marktleuthen gedachte, bei den eine Arbeiterfamilie mit 8 Köpfen den Tod in den Flammen fand, und mit scharfen Worten die Ursachen des schaurigen Schicksals dieser Armen kennzeichnete und geißelte, schloß er mit der Bekanntgabe der trefflichen Geleitworte unseres allverehrten Führers Adolf Hitler seine Ausführungen. Der außerordentliche, starke Beifall der Versammlung bewies, daß es der Redner verstanden hatte, das Interesse seiner Zuhörer voll und ganz zu wecken. Festgestellt aber muß werden, daß die großmäuligen Parteibonzen, trotz eindringlicher Aufforderung, es vorgezogen hatten, durch Abwesenheit zu glänzen und daß die Anwesenden, sonst nicht allzubescheidenen „Vertreter" der bewußten „Vaterländischen" Verbände nicht den Mut hatten, ihre Überzeugung zu vertreten und ihre Grundsätze den Ausführungen des Redners entgegenzustellen.

### Gau Baden

Anläßlich der Badischen Landtagswahlen sprach unser Führer Köhler am Samstag, den 17. ds., in Leutershausen und am Sonntag, den 18. ds. in Großsachsen. Beide Versammlungen waren sehr gut besucht und sind als volle Erfolge für die Vormarschbewegung der N.S.D.A.P. an der Bergstraße zu verbuchen. — Pg. Köhler streifte zunächst den Vertrag von Versailles, das Dawesabkommen und den Sicherheitspakt, welche er als drei Etappen in der Versklavung Deutschlands bezeichnete. Darnach ging er zur Judenfrage über und kennzeichnete den Weg des nationalsozialistischen Freiheitskampfes gegen die Fesseln des internationalen Bank- und Börsenkapitals. Zur Landtagswahl erklärte er, daß von dieser nicht der geringste Beitrag für die Befreiung des Deutschtums zu erwarten sei. Scharf widerlegte er die lügnerischen Versprechungen aus einzelnen Flugblättern anderer Parteien; denn man versucht allenthalben zu dem alten Lügenmist neuen Köder für die Wähler zu entbieten. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Es ist fast nichts wert, wenn ihr uns Eure Stimme gebt. Nein, wenn ihr das Morgenrot unseres geknechteten Volkes schauen wollt, so müßt Ihr mit uns Schulter an Schulter kämpfen. Nicht Eure Stimme brauchen wir, wir brauchen den ganzen Kerl. Anschließend fand eine anregsame Diskussion statt, die besonders in Großsachsen ihren Höhepunkt erreichte, wo der kommunistische Reichstagsabgeordnete Putz (!) längere, aber sehr sachliche Ausführungen über den Kommunismus und Sowjetrußland machte.

## Aus anderen völk. Verbänden

**F.K.B., Bez.-Gr. Haidhausen.** Am Freitag, den 23. Oktober 1925, beginnt Konrad Abele-Ferrari mit einem Vortragszyklus: „Im Trommelfeuer deutscher Not", im Veteranensaal des Hofbräuhauskellers, innere Wiener Straße. Das Thema des ersten Abends lautet: „Von Sedan bis Compiegne". Alle Bezirksgruppen mit Gästen sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

**Frontbanntagung.** Der Abschnitt Chemnitz des Frontbannes hält am 24. und 25. Oktober in Borstendorf im Erzgebirge seine erste Tagung ab. Alle innerhalb und an den Grenzen des Abschnittes liegenden Ortsgruppen des Frontbann werden hiermit eingeladen, zu dieser Tagung so stark als möglich zu erscheinen.

Grünhainichen-Borstendorf ist der Mittelpunkt der Erzgeb.-Spielwarenindustrie. Es ist darum doppelt notwendig, daß wir in einer solchen Gegend als starkes Ganzes auftreten, darum, Kameraden, erscheint so zahlreich als möglich, um auch hier unserem Hakenkreuzbanner zum endgültigen Sieg zu verhelfen.

Grünhainichen-Borstendorf ist zu erreichen auf der Linie Chemnitz-Reizenheim. Für Quartier und Verpflegung ist gesorgt. Decken sind mitzubringen. Beitrag 50 Pfg., dafür erhält jeder Mann Frühkaffee und Mittagessen. Meldungen sind bis spätestens 17. Oktober an Herbert Ender, Börstendorf, zu senden. Meldung nach Ankunft in Buschbecks Gasthof, Borstendorf, beim Quartierausschuß.

P. Unterstab, Lippersdorf i. Erzgeb.


# Erste Pflicht

eines jeden Nationalsozialisten ist die weiteste Verbreitung seines Kampfblattes des „Völkischen Beobachters".

# Darum

bestellt sofort die Werbemarken des „Völkischen Beobachters"

| | |
|---|---|
| 1 Bogen (16 Marken) | M. —.15 |
| 12 Bogen | M. 1.50 |
| 50 Bogen | M. 5.50 |
| 100 Bogen | M. 10.— |

portofrei!

Nachstehenden Bestellschein bitten wir auszufüllen und sofort abzusenden!

**Bestellschein**

An Verlag
„Völkischer Beobachter"
Propaganda-Abteilung
München
Thierschstraße 15

Eingangs-Stempel

Diesen Raum nicht beschreiben

Senden Sie mir sofort

............ Bogen **Werbemarken des „Völkischen Beobachters"**

Den Betrag von ............ M. lege ich bei — sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an „Völkischen Beobachter", München, Thierschstr. 15 — sandte ich auf Ihr Postscheckkonto Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name) ............

Wohnort ............

Straße ............ Nr. ............

Kasse: ............
Nr. ............
abges. am: ............


# Handel und Volkswirtschaft

### Der Anleihebetrieb

Nach Berliner Blättermeldungen weilt der Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres zur Zeit in Berlin, um die Genehmigung zur Aufnahme einer Amerika-Anleihe von 6 Mill. Dollars einzuholen. Dem Vernehmen nach soll der Kredit zum Teil für die Finanzierung des Düsseldorfer - Duisburger gemeinschaftlichen Kraftwerkes und zur Erweiterung der Hafenanlagen dienen.

Vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin erfährt man folgende amtlichen Zahlen über das bisherige Ergebnis der Berliner amerikanischen Anleihe: Von dem Gesamtbetrag von 15 Millionen Dollar übernahmen die amerikanischen Banken 7½ Millionen bereits beim Abschluß. Von der zweiten Hälfte wurden bis Ende September 3 Millionen übernommen, im Oktober eine weitere Million. Es stehen also noch 3½ Millionen aus. Die bisher übernommenen 11½ Millionen sind unter Berücksichtigung des Übernahmekurses der Stadt voll zugeflossen. Die Rückzahlung des vorjährigen kurzfristigen Kredites von 3 Millionen Dollar ist durch Verrechnung erfolgt, die Rückzahlung hätte aus bereiten Mitteln der Stadthauptkasse erfolgen müssen. Der kurzfristige Kredit war nicht zur Bezahlung von Baugeldern, sondern lediglich zur Verstärkung der Flüssigkeit der Stadthauptkasse aufgenommen und konnte zurückgezahlt werden aus den im Laufe des Jahres erst eingehenden Steuern und Werkbeiträgen Aus den übernommenen 11½ Millionen Dollar sind 29,8 Millionen Mark an die Elektrizitätswerke weitergegeben zur Finanzierung ihres Bauprogramms für 1925, wofür dieser Teil der amerikanischen Anleihe genehmigt war. Das Rummelsburger Werk ist daran nur mit 1 Million für Vorarbeiten beteiligt; der Rest von 11,5 Millionen ist an die Nord- und Südbahn weitergegeben, die damit im wesentlichen kurzfristige Kredite abgelöst hat.

Die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke, A.-G., haben mit einem Konsortium schweizerischer und holländischer Banken eine von der Stadt Berlin garantierte Auslandsanleihe abgeschlossen. Der Erlös der Anleihe ist dazu bestimmt, den geplanten Erweiterungsnotwendigkeiten der städtischen Elektrizitätswerke zu dienen. Wie wir hören, handelt es sich hier um eine 7prozentige Anleihe von 30 Millionen Schweizer Franken mit festem Umrechnungskurs in holländischen Gulden, mit 15jähriger Laufzeit. Das Übernahmekonsortium besteht aus der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, dem Schweizerischen Bankverein, Basel, Leu & Co., Zürich, der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zürich, der Neederlandschen Handels Maatschappij, Amsterdam, Mendelsohn & Co., Amsterdam, Firma Pierson & Co., Amsterdam, und der Firma Mees & Zoonen, Rotterdam. Von „deutscher" Seite hat bei den Verhandlungen die Firma J. Dreyfuß & Co., Frankfurt a. M.-Berlin, mitgewirkt.

Eine amerikanische Anleihe von etwa 5 Millionen Dollar gedenkt die Stadt Regensburg aufzunehmen. Vorverhandlungen über das Anleihprojekt sollen bereits mit einem aus München eingetroffenen amerikanischen Finanzmann stattgefunden haben. Die Anleihe soll einem groß angelegten Bauprogramm dienen.

Die Umwandlung unserer ehemals blühenden Nationalwirtschaft für Zinsknechtschaft des hochkapitalistischen Auslandes macht, wie wir seit Monaten durch genaue Verfolgung der Anleihebegebungen aufzeichnen, reißende Fortschritte. Die Herabwürdigung Deutschlands zur Arbeitskolonie des Finanzkapitals wird noch auf die Verantwortung all derer kommen, welche das System der Auslandskredite gefördert haben.

### Der Fall Aga

Wir haben seinerzeit den Fall „Aga", A.-G. für Automobilbau, Berlin (um dessen Fortbestand Dr. Edmund Stinnes gegen das Bankkapital einen hartnäckigen Kampf führte dadurch, daß er seinen Arbeitern einen großen Teil der Aktien des Werkes anbot), laufend verfolgt. Nun liegt der von der Revisions-A.-G. erstattete Bericht über die Prüfung der Vermögenslage des Unternehmens vor, in dem bestätigt wird, was wir seinerzeit über den Vermögensstand des Werkes eröffentlichen konnten.

Die Verbindlichkeiten des Gesamtunternehmens werden auf 9 324 528 M. beziffert. Diesem Betrage stehen an Betriebswerten insgesamt gegenüber 9 266 096 M., so daß ungedeckt bleiben 58 432 M. Hierzu kommt die strittige Schuld an die Hugo-Stinnes-G. m. b. H. von 1 500 000 M., so daß sich also ein Fehlbetrag an leichtflüssigen Mitteln von 1 558 432 M. ergibt, der allerdings zusammen mit dem Aktienkapital von dem Buchwert der Anlagen voll gedeckt wird.

In einem aufgestellten Finanzstatus werden nach vorgenommenen Abschreibungen das Umlaufvermögen mit 9,2 Millionen, darunter 7 Millionen Vorräte und 1,9 Millionen Debitoren und die Verbindlichkeiten mit 10,8 Millionen angegeben. Unter letzteren befinden sich 5,1 Millionen Kreditoren, 1,4 Millionen Bank- und Devisenschulden, 1,1 Millionen Forderung der Svenska-A.-G., 1,2 Millionen Akzepte und 1,5 Millionen als strittig bezeichnete Forderung der Hugo-Stinnes-G. m. b. H.

Unter den Vorräten sind enthalten 3,8 Millionen Rohmaterial und Bestandteile, 2,8 Millionen Halbfabrikate, 0,6 Millionen Wagenbestände und 0,4 Millionen Vorräte bei der Rabag.

Die Prüfung des Ertrages auf Grund der bisherigen Entwicklung hat ergeben, daß das Unternehmen trotz der mangelhaften Finanzierung und der anfänglichen Verluste schließlich mit einem beachtlichen Nutzen gearbeitet hat.

### Sowjetrußlands „Getreideüberschuß"

Mitte September ist Rußland zum erstenmal wieder als Getreideexporteur auf den Weltmarkt getreten. Es handelt sich um zwei Weizentransporte. Der eine, etwa zwölf Schiffsladungen, ist nach England, der andere, von annähernd gleichem Umfang, nach Frankreich bestimmt. Die russische Regierung erklärt, über einen Überschuß von drei Millionen Tonnen Getreide aus der diesjährigen Ernte zu Ausfuhrzwecken zu verfügen, davon eine Million Tonnen Weizen.

# Sozialpolitik

### Eine neue Beamtenkundgebung

Nunmehr hat auch die Augsburger Beamtenschaft in einer großen Kundgebung ihrer Unruhe und Entrüstung über die Ablehnung der Gehaltsforderungen Ausdruck gegeben. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird das Versagen der Preissenkungsmaßnahmen der Regierung auf deren Ohnmacht gegenüber dem übermächtigen Einfluß bestimmter Wirtschaftsgruppen zurückgeführt. Baldige Freimachung von diesen, dem wahren Staats- und Volksinteresse abträglichen Einflüssen, baldigste Angleichung der Bezüge der aktiven Beamten und der Pensionisten an die Teuerung sei ein Gebot der Stunde und auch ohne Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung möglich. Als unverständlich wird es bezeichnet, daß trotz aller sonstigen Sparmaßnahmen der Regierung heute noch voll arbeitsfähige abgebaute und mit Wartegeld ausgestattete Beamte durch bezahlte Hilfskräfte ersetzt sind. Ein weiterer Beschluß der Versammlung ersucht die bayerische Regierung, den gerechten Forderungen der Altpensionisten endlich zu entsprechen.

*

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtags besprach auf Grund eines sozialdemokratischen Antrags die Frage der vierteljährlichen Gehaltsauszahlung an Beamte. Nach langer Aussprache wurde beschlossen, auf die beschleunigte Einführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung hinzuwirken. Auf die Reichsregierung soll eingewirkt werden, die Bestimmung des Beamtenbesoldungsgesetzes, daß die Beamten keinen Schadenersatzanspruch im Falle einer Verzögerung der Zahlung geltend machen könnten, aufzuheben.

### Gehaltsbewegung in der Städtemetallindustrie (N.F.A.K.)

Von der Pressestelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (D.H.V.) wird uns mitgeteilt, daß die Arbeitgeber der bayerischen Städtemetallindustrie wiederum nicht gewillt sind, die Gehaltsfrage für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Werkmeister durch freie Verhandlung von Organisation zu Organisation zu regeln. Es ist deshalb notwendig geworden, wieder einmal die staatliche Schlichtungsbehörde in Anspruch zu nehmen. Der Landesschlichter für Bayern r. d. Rh. wurde ersucht, einzugreifen und Verhandlungstermin so rasch wie möglich anzusetzen.

### Im Zeichen des Dawesdiktats

Durch Einschränkungen in einigen Abteilungen der „Vomag" sieht sich die Direktion veranlaßt, einigen hundert Arbeitern zu kündigen. Die ungünstige Wirtschaftslage in Plauen wird dadurch bedauerlicherweise weiter verschärft.

Die Vomag-Vogtländische Maschinenfabrik A.-G., Plauen, beschäftigt nach eigenen Angaben „Anoncen", 6000 Personen. Gerüchtweise verlautet, daß vergangene Woche 500 Arbeitern gekündigt worden sei.

### Das sind noch Sozialpolitiker

Im „Schwarzwälder Boten" äußerte sich vor kurzem ein Herr Lilienthal unter der Überschrift „Steuern und Warenpreise" über die Gründe der Teuerung wie folgt: „Als Teuerungsmomente werden in erster Linie die hohen Löhne zu gelten haben. Es braucht dabei wohl nicht erwähnt zu werden, daß die Löhne ... sehr vielfach im Verhältnis zur geleisteten Arbeit unangemessen bedeutend sind. Weitere Teuerungsfaktoren sind die vom Staate beanspruchten Abgabemengen sowie die Höhe des Zinsfußes."

Wir möchten hierbei nur ein Wort des Kommentars anfügen: Was sagen die im schweren Existenzkampf stehenden Arbeiter dazu, daß ihr spärlicher Arbeitslohn, der oft kaum zum notwendigsten ausreicht, hier als einer der ersten Teuerungsmomente bezeichnet wird?

# Steuerzeitung

## Das neue Einkommensteuergesetz

### Wer ist steuerpflichtig?

Die auf Grund der Steuernotverordnungen und ihren Durchführungsbestimmungen zu leistenden Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen bedeuten für den Steuerpflichtigen nichts anderes als eine zweite Umsatzsteuer, da sie wie diese als Maßstab lediglich den Umsatz haben, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob ein Gewinn erzielt wird oder nicht. Eine Veranlagung nach dem tatsächlichen Einkommen ist für 1924 nicht erfolgt. In der Erkenntnis, daß ein solcher Zustand auf die Dauer nicht mehr haltbar ist, hatte am 29. Mai 1925 der Reichstag das sog. Steuerüberleitungsgesetz beschlossen. Es bestimmt, daß in Zukunft wieder regelmäßige Veranlagungen stattfinden, und zwar erstmalig wieder nach dem Einkommen, das im Kalenderjahre 1925 oder in einem im Kalenderjahr 1925 endenden Wirtschafts-(Geschäfts-)jahre bezogen wird. Diese Veranlagung erfolgt für das Kalenderjahr 1925 oder für Wirtschaftsjahre, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1925 enden, nach Ablauf des Kalenderjahres 1925 und für Wirtschaftsjahre, die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1925 einschl. enden, in der 2. Hälfte des Kalenderjahres 1925. Für die Land- und Forstwirtschaft und den Gartenbau gilt in Zukunft als Wirtschaftsjahr der Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni. Bereits bis zum 17. Oktober haben daher Landwirte, Forstwirte und Gärtner sowie solche Steuerpflichtige, deren Wirtschaftsjahr in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1925 endet, dem Finanzamt ihre Einkommensteuererklärung einzureichen. Der nach diesen Ausführungen in Frage kommende Zeitraum, für den die Steuer erhoben wird, wird als „Steuerabschnitt" bezeichnet.

Steuerpflichtig sind mit ihrem gesamten Einkommen alle natürlichen Personen, solange sie im Deutschen Reiche einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, sind mit ihrem aus dem Inland bezogenen Einkommen steuerpflichtig.

Dem Einkommen des Ehemannes wird das seiner Ehefrau hinzugerechnet solange diese nicht dauernd von ihm getrennt lebt, d. h. also die Ehegatten werden zusammen veranlagt. Dies gilt jedoch nicht für Einkommen der Ehefrau aus sonstiger selbständiger Berufstätigkeit (z. B. als Ärztin, Schriftstellerin) oder aus Arbeitslohn, wenn sie dieses Einkommen aus der Beschäftigung in einem dem Ehemanne fremden Betriebe bezieht. Das Gesagte bezieht sich auch auf das Einkommen minderjähriger, zur Haushaltung zählender Kinder (auch Adoptiv-, Stief- und Pflegekinder), denn auch diese werden mit dem Haushaltungsvorstand zusammen veranlagt. Bei fortgesetzter Gütergemeinschaft gelten in das Gesamtgut fallende Einkünfte als Einkünfte des überlebenden Ehegatten.

Linder.

# Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Eine Woche später erhielt er einen Brief von Meiken Hansen.

In einem grünen Umschlag steckte ein rosenfarbener Briefbogen, beide noch gerettet aus der Pensionszeit auf dem Festlande drüben. Auf dem Briefbogen aber war links in der Ecke ein Vergißmeinnicht gemalt.

Steinburg lächelte, als er das sah. Deutlicher konnte sie ihm nicht zeigen, wie sie dächte, und er meinte, wieder ein leichtes Klopfen in seiner linken Brustseite zu vernehmen.

Meiken dankte für die Wünsche und für das Geschenk und erwähnte zum Schluß der wenigen Zeilen, es würde sie freuen, ihm auch in diesem Winter für einige Tage Gastfreundschaft gewähren zu können.

Das war mit großen, kräftigen, ein wenig ungelenken Zeichen auf das Papier gebracht, aber ohne Fehler.

Also eine Einladung. Nun, sie erleichterte ihm die Sache. Und er schrieb zurück, er hätte gar nicht gewagt, ihre Gastfreundschaft noch einmal in Anspruch zu nehmen, jetzt freute er sich des Revisionsbesuches, den er auf Anordnung der Gesellschaft zwischen Weihnachten und Neujahr im Bade abstatten müßte, und er hoffte, sie, Meiken, würde sich auch ein wenig auf sein Kommen freuen.

Herrgott, ihm graute vor der Fahrt nicht nur, es fröstelte ihn auch, wenn er an das große Haus dachte, an die Kammer mit dem mächtigen Bett, an das gemeinsame Essen, an alles, was er schaudernd bei seinem letzten Aufenthalt hatte erleben müssen.

Und dann das Mädchen heiraten sollen?

Heiraten! Und er mußte zu allem bösen Spiel gute Miene machen.

Wie er sie kannte, blieb sie Besitzerin von Norderland, kein Sandkorn aus den Dünen würde sie vorläufig an ihn abtreten und in ihrem Bauernhause würde sie leben und sterben wollen.

Da blieb nur eine Hoffnung, die Liebe.

Meiken Hansen war in ihn verliebt und aus Liebe würde sie, mußte sie ihm geben, was sie anders niemals hingegeben hätte. Ihm mußte sie den Grund und Boden schenken, auf dem das Seebad stand, dann konnte er damit anfangen, was ihm beliebte.

Nicht Männer nur, auch Frauen sind im Honigmond zu den größten Dummheiten fähig.

Dann war er gerettet und hatte einen sichern Lebensrest vor sich.

Ein Vierteljahr oder vier Monate auf Norderland, nicht als Badedirektor, sondern als Gast, und den Rest des Jahres verbrachte er in Berlin oder irgendwo im Süden. Und wollte Meiken auf der Insel bleiben, ihm sollte es nicht nur recht, sondern sogar sehr lieb sein.

Immer aber ein Buen Retiro, das war am Ende doch die Unannehmlichkeit einer Heirat wert.

Und solche Träume erleichterten auch Steinburg die abscheuliche Fahrt von Söderland aus, wo er schon der grundlosen Wege wegen kaum ein Fuhrwerk hatte bekommen können. Die noch zu Weihnachten ausgebreitete weiche Schneedecke, die ein rasches Fortkommen mittels Schlitten ermöglicht hätte, war in zwei Tagen weggeschmolzen, alle Niederungen erschienen wie große Tümpel und Lachen.

Anfangs ging es noch, dann fuhr der Wagen nur noch durch Schneewasser, und fast furchtsam blickte der Reisende um sich.

Sieht das nicht alles aus, wie eine tote Frau? dachte er. Wie eine tote Frau, die im Leben niemals schön war, die aber jetzt im Tode alle ihre abscheulichen Häßlichkeiten herauskehrt.

Und doch war sie Gold wert, diese tote Frau, Tausende, Hunderttausende, vielleicht Millionen.

Steinburg wickelte sich fest in seinen Pelz zog die Pelzmütze über die Augen und hing seinen Gedanken nach.

Hunderttausende, vielleicht sogar Millionen, und dazu eines der schönsten Mädchen, die er jemals gesehen hatte. Nun, da konnte er auch die tote Frau mit in den Kauf nehmen. Häßlich war sie immer, häßlich und griesgrämig, runzlig und immer geschäftig, ihn mit brutalen Mitteln an sich zu fesseln.

Er befahl dem Kutscher, sofort vom roten Kliff aus zum Gehöft zu fahren. Das Bad, vielmehr seine Wächter zu überfallen, war vergebliches Bemühen. Erstens wußte man um sein Kommen, da er sich ja bei Meiken Hansen angemeldet und zweitens ließ des alten Magnussen Gegenwart keinen Gedanken an Untreue aufkommen. Der Alte war auch in diesem Jahre als Oberaufseher angestellt.

Der Empfang war ein freundlicher, seitens der jungen Herrin sogar ein herzlicher, aber Steinburgs scharfen Augen konnte es nicht entgehen, daß sich hier etwas ereignet hatte, was sich vorläufig noch seiner Kenntnis entzog.

Bei der Begrüßung des Gastes flammte zwar so etwas wie Freude und Lächeln auf dem schönen Gesicht Meikens auf, es verschwand aber im nächsten Augenblick, um finsterm Ernst Platz zu machen, der sich auch in einer tiefen Falte zwischen den Augenbrauen kundgab.

Das Mädchen schien nicht mehr lachen zu können, die Augen waren hell und scharf, hatten aber einen eigenen Ausdruck, der von der früheren milden Freude scharf abstach. Sie hielt sich kerzengerade, aber in dieser aufrechten Haltung lag eine Absicht, sie verbarg etwas und kehrte deshalb den Stolz heraus, den unbändigen Stolz.

Der zeigte sich sogar Tante Janna gegenüber, sie befahl, wo sie früher gebeten, nicht hart, aber sie befahl.

Den Kapitän sah Steinburg erst zum Essen. Ein gebeugter, alter Mann, dessen einst rotes Gesicht erdfahl geworden, ein kindischer Greis, dessen Tage gezählt schienen.

Er saß nicht auf dem Herrensitz, — den hatte Meiken inne.

Hans Hansen erkannte Steinburg nicht, zuweilen blickte er zwar den Fremden mit seinen wässerigen Augen an, als dämmere es in seinem Gehirn, dann war es wieder beim alten.

(Fortsetzung folgt.)

# Die französische Finanzkrise

Das Pfund Sterling notierte bei Börsenschluß 109.45, der Dollar 22.61. In Pariser Finanzkreisen macht man sich für die nächsten Tage auf eine neue Devisenhausse gefaßt. Wenn die Frankenbaisse bis vor kurzem tatsächlich auf die Spekulation ausländischer Börsenplätze zurückgeführt werden konnte, so entspricht sie jetzt einer neueinsetzenden Vertrauenskrise, die namentlich seit den ungenauen Erklärungen Caillaux' auf dem Kongreß in Nizza deutlich in die Erscheinung tritt.

Die erregte Aussprache im Ministerrat, die auf gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und einem Teil seiner Kabinettskollegen schließen läßt, hat den ungünstigen Eindruck nur verstärkt. In den Wandelgängen der Kammer wurde durch Abgeordnete, die dem Finanzministerium nahestehen, das Gerücht verbreitet, daß Caillaux im Ministerrat um die Ermächtigung zu einer Emission von zehn Milliarden Franken nachgesucht habe, wodurch, wie die Betreffenden hinzufügten, „der Weg der Inflation" beschritten werde. Das Ergebnis der Anleihe läßt den Schritt des Finanzministers wahrscheinlich erscheinen. Caillaux soll sich ferner für eine Besteuerung der Dividenden in Höhe von 35% bei französischen und 50% bei ausländischen Werten entschlossen haben. Diese und andere Punkte des neuen Finanzprogramms werden von einem Teil der Presse, wenn auch unter Vorbehalt, wiedergegeben.

„Soir" bezweifelt die Möglichkeit der oben erwähnten Absicht Caillaux' und spricht von einem Feldzug seiner Gegner. Das Finanzprogramm soll indessen auf alle Fälle bereits am 29. Oktober eingebracht werden.

## Kritische Lage in Damaskus

**Paris, 21. Okt. Nach Meldungen aus Beirut haben die französischen Truppen den übrigen Teil der Stadt Damaskus, in dem sich die aufständigen Drusen eingenistet hatten, mit Sturmwagen angegriffen. Die Lage soll trotz der angeblichen Waffenstreckung der Aufständigen noch sehr kritisch sein; das französische Oberkommando habe das Kriegsministerium telegraphisch um Entsendung von 15 000 Mann Verstärkung ersucht.**

**Der „Matin" stellt erregt fest, General Sarrail habe nach seiner Gewohnheit die Regierung über die Vorgänge nicht genügend aufgeklärt. Alles lasse darauf schließen, daß die Lage äußerst kritisch sei. Der Ministerpräsident müsse sofort Maßnahmen ergreifen, damit die versäumte Berichterstattung nachgeholt werde.**

## Griechisch-bulgarischer Grenzzusammenstoß

**Saloniki, 21. Okt. Nach einem Havasbericht haben am Montag reguläre bulgarische Streitkräfte überraschend griechische Posten in der Gegend von Demir-Kapu angegriffen. Ein griechischer Offizier, der als Parlamentarier die weiße Fahne trug, ist durch die bulgarischen militärischen Einheiten getötet worden. Der Zwischenfall ist über den einfachen Grenzkonflikt hinausgewachsen. Der Kampf ist am Dienstag vormittag von Seiten der Bulgaren wieder aufgenommen worden.**

Athen, 21. Oktober. Das griechische Kriegsministerium hat eine Truppendivision beauftragt, sogleich auf bulgarisches Gebiet vorzudringen, um die Beweggründe des gestrigen plötzlichen bulgarischen Angriffes festzustellen, der bis jetzt vollständig unaufgeklärt geblieben ist. In militärischen Kreisen ist der Eindruck vorherrschend, daß die angreifenden Bataillone bulgarische reguläre Truppen und nicht Komitatschis waren.

## Abrüstungskomödien

**Die Landabrüstungen. — Eine ausschließlich europäische Frage.**

**Washington**, 21. Okt. Angesichts der Mißverständnisse, die hervorgerufen sind, durch die vom Weißen Haus abgegebene Erklärung vom Freitag über die amerikanischen Pläne für eine Abrüstungskonferenz wurde gestern im Auftrag des Präsidenten die amerikanische Haltung dahin definiert, daß Amerika, obwohl theoretisch eine gemeinsame Land- und Seeabrüstung denkbar sei, doch die Landbewaffnung als ausschließlich europäische Frage ansehe und daß somit eine Konferenz vielleicht am besten in Europa abgehalten werden solle. Ob Amerika sich beteiligen wird, wird von den Umständen abhängen. Jedenfalls könne die Seeabrüstung nicht ohne Amerika durchgeführt werden.

## Telegrammwechsel zwischen Erzbischof Soederblom u. Reichskanzler Dr. Luther

**Berlin,** 21. Okt. Erzbischof Soederblom-Upsala hat an den Reichskanzler Dr. Luther folgendes Telegramm gerichtet: „Es sei mir gestattet, Sie, Ihr großes Vaterland und Europa zu dem zukunftsreichen Weg der Vernunft und der Solidarität ergebenst zu beglückwünschen."

Der Reichskanzler hat mit folgendem Telegramm erwidert: „Herzlichen Dank für Ihre freundliche Zustimmung, die mir besonders wertvoll ist. Ich hege die bestimmte Hoffnung und den festen Glauben, daß das Werk von Locarno sich bald auch in den das deutsche Volk, besonders die Rheinlande, noch immer so schwer bedrückenden Gegenwartssorgen auswirke und dadurch seine Vollendung finden wird."

## Nanking gefallen

**London, 21. Oktober. Die Truppen Tschangtsolins, so berichten die „Times" aus Peking, sind mit Ausnahme derjenigen, die sich kampflos ergeben haben, nunmehr auf der Nordseite des Yangtschiang und gehen mit der Eisenbahn nach Norden. Nanking ist gleichfalls in den Händen Suntschiansang. Die weitere Folge der Bewegung ist, daß der südliche Teil der Provinz Nganhwei gleichzeitig geräumt werden muß. Tschangtsolin hat infolgedessen seine Stellung am Yangtschiang verloren und man nimmt an, daß seine Streitkräfte sich auf Hsudschan zurückziehen werden. Von Norden fehlen Nachrichten von militärischen Bedrohungen, abgesehen von einer kleinen Verstärkung der Honantruppen der Garnison von Kaisengfu, das etwa 100 Meilen von Hsudschaufu liegt. Der Geldmarkt von Peking ist sehr deprimierend und allerhand Alarmgerüchte schwirren herum. Tatsachen sind indessen nicht bekannt geworden. Es herrscht Unklarheit über die Ansichten des Generals Fengyusiang. Man nimmt jedoch an, daß er sich untätig verhalten werde.**

**Wie weiter bekannt wird, hat sich Nanking Suntschiansang ergeben. Wupeifu ist in Schanghai eingetroffen. Die Hupei-Militärpartei hat sich für ihn entschieden. Wupeifu hat sich endgültig gegen Peking und Mukden, d. h. gegen Tschangtsosin erklärt.**

# Aus der Bewegung

**Ortsgruppe Düsseldorf (Geschäftsstelle: Oststraße 158, 1. St.).** Unter der Rubrik „Roter Frontkämpferbund und Roter Jungsturm" brachte das Düsseldorfer Kommunistenorgan „Freiheit" am 6. Oktober in Fettdruck folgende Anweisung: „Wegen der Versammlung der Hakenkreuzler im Vereinshaus, Oststraße, mit dem Thema „Lenin oder Hitler?" fallen morgen (Mittwoch) unsere Veranstaltungen aus." Was Wunder, daß denn auch am 7. Oktober abends bereits gegen 7 Uhr von allen Seiten Kommunistentrupps anrückten. Der Saal in der Oststraße war brechend voll, mußte gegen 8 Uhr polizeilich geschlossen werden, während draußen noch Unzählige vergebens auf Einlaß hofften. Die großen roten Plakate, die seit drei Tagen an allen Litfaßsäulen der Stadt leuchteten, hatten also ihre Schuldigkeit getan: die Mehrzahl der Versammlung waren kommunistische Arbeiter! Die Absicht, die Versammlung von vornherein zu zerschlagen, war bereits vorher bekannt geworden. Wenn trotzdem bis zum Schluß alles ruhig blieb, wenn sogar die meisterhaften Ausführungen des Pg. Dr. Goebbels (Elberfeld) stellenweise von starkem Beifall gerade auch der Kommunisten unterstrichen wurden, so war das eben der Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Idee auf dem richtigen Wege ist. „Im allgemeinen richtig und zutreffend schilderte der Vortragende die Persönlichkeit und Entwicklung Lenins. Die im Grunde genommen ganz antimarxistische Politik dieses Mannes gegenüber den russischen Bauern setzte er in das klare Licht . . . Und als Dr. Goebbels dann das Bild und die Gedanken Adolf Hitlers schilderte, merkte man klar die Anhänglichkeit, die er diesem Mann entgegenbrachte. Gefühls- und anschauungsmäßig stehen sich beide nahe. Die Redlichkeit der Überzeugung und die Vornehmheit der Gesinnung, die der Vortragende zeigte, war das Fesselnde und Sympathische an der Rede . . ." So die „Düsseldorfer Zeitung", das Blatt der D. V. P. Der Abend war also ein Erfolg, schon allein deshalb, weil die Mehrzahl der Besucher sich aus den Kreisen zusammensetzte, die sonst von unseren Versammlungen ferngehalten werden. Mancher Kommunist wird noch über den Abend und das Gehörte nachdenken. Daß die Versammlung gegen Severing infolge des Redeverbotes für Hitler unzweideutig Stellung nahm, ist selbstverständlich!

**Ortsgruppe Lüdenscheid.** Pg. Eberhard Aßmann über Außen- und Innenpolitik der vergangenen Wochen ganz kurz. Es folgte Pg. Sepp Schultes Hauptvortrag über das Thema „Sicherheitspakt". Der Referent ging aus von den während der Nachkriegszeit stattgefundenen Verhandlungen, deren viele wir mit den Feindmächten gehabt hätten, ohne zu einem zufriedenstellenden Ergebnis gekommen zu sein. Nun sei man auf Locarno verfallen, und wieder hätten unsere Vertreter gekatzbuckelt. Der Referent kritisierte mit scharfen Worten den „Vater" des Sicherheitspaktes, Herrn „Silberstreifen-Stresemann", und kam zu dem selbstverständlichen Schluß, daß für uns der Sicherheitspakt niemals angenommen werden könnte, ein Eintritt in den Völkerbund überhaupt nicht in Frage käme, solange nicht der Artikel 16 abgeändert sei. Bei dem Art. 16 erwähnte Pg. Schulte, daß man uns ja mit der Annahme zwingen könne, auch einmal gegen das an und für sich sicher gut antisemitisch eingestellte Ungarn zu Felde zu ziehen mit französischen Schwarz- und Gelbvölkern, was natürlich ausgeschlossen sei. Für uns Nationalsozialisten gäbe es nur eine Lösung: Schärfste Kampfansage gegen die Reichsregierung mit ihren Vertretern Luther und Stresemann, dieses jedem Volksgenossen auf Schritt und Tritt einzupauken, damit auch die anderen deutschen Staatsbürger endlich einmal aufgeklärt würden über die dunkle Hintertürpolitik dieser Gesellschaft. Dem Redner spendete man reichen Beifall, mehrere neue Abonnenten für den „Völkischen Beobachter" und die „Deutsche Wochenschau" wurden gewonnen.

## Lumpenpack

Ortsgruppe Köln. Die am 16. Oktober im Elisabethensaal stattgefundene Massenversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei brachte die Bewegung in Köln erneut einen großen Schritt vorwärts. Die Versammlung fand unter den schwierigsten Verhältnissen statt. Auf 8.30 Uhr war sie angesetzt. Um 7.15 Uhr zeigten sich schon die ersten Trupps des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Roten Frontkämpferbundes, um den Saal zu besetzen. Vergebene Liebesmühe. Unsere S.A. war auf dem Posten. Als dieser Versuch, die Kundgebung zu stören, mißlungen war, wurden Überfalltrupps gebildet, die unsere Anhänger in den Nebenstraßen abfangen sollten. In den ersten Minuten gelang diese Schurkerei. Jüngere Freunde wurden einzeln von Rudel dieser Reichsbanditen überfallen, ihrer Abzeichen beraubt und blutig geschlagen. Das Überfallkommando der Kölner Schupo machte auch diesem Treiben bald ein Ende. Als letztes Mittel, unsere Versammlung unmöglich zu machen, griffen die schwarz-rot-goldenen Beschützer der Republik zur Denunziation bei der englischen Besatzungsbehörde! — Im Elisabethensaal tagt eine Versammlung von bewaffneten Hakenkreuzlern! — Eine stärkere Abteilung von englischen Armeepolizisten und Kriminalbeamten traf in kurzer Zeit ein, sperrte den Saal ab und nahm eine genaue Untersuchung nach Waffen vor. Als Ergebnis wurden 2 Gummiknüppel zu Tage gefördert, die in einer Fensternische gelegen hatten. Es wurde beobachtet, daß dort, wo die Gummiknüppel gefunden wurden, zwei nicht zur Bewegung gehörende Burschen sich aufgehalten hatten. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Lumpen mit den Angebern unter einer Decke standen, die Knüppel dort mit der Absicht hinlegten, um uns bei der Besatzungsbehörde Schwierigkeiten zu machen! Die Engländer hatten wohl bald diese Schurkerei durchschaut. Sie marschierten ab. Was sie dachten, wissen wir nicht. Anscheinend wohl dasselbe, was ein französischer Oberst bei einer gleichen Schurkerei in Koblenz öffentlich sagte: In Koblenz gibt es mehr Lumpen, wie in ganz Frankreich inkl. seinen Kolonien zusammen. Nach Schluß der Versammlung wurden einige unserer Leute in der Nähe des Rudolfplatzes von Reichsbannerleuten überfallen und verletzt. Die Täter sind festgestellt. Unsere Geduld ist mit diesem Skandal zu Ende. Gegen den Vorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und des Roten Frontkämpferbundes ist ein Verfahren wegen Organisierung von Bandenüberfällen bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet. Eine gleiche Anzeige ist der englischen Besatzungsbehörde gemacht worden. Ein uns wenig sympathischer Schritt, den wir aber nicht umgehen konnten. Nun zur Versammlung selbst. Sie war trotz dieser Vorkommnisse stark besucht. Freunde und Mitglieder waren zu Hunderten erschienen. P.-G. Dr. Göbbels, Elberfeld, verstand es, in glänzenden Ausführungen die Grundideen der N.S.D.A.P. den Zuhörern nahe zu bringen. Seine Worte wirkten wie eine Erlösung auf die Gemüter der jahrelang durch andere Parteien Betrogenen und Belogenen! Seine These: Vor Lösung der sozialen Fragen keine Lösung der nationalen Fragen, fand stürmische Zustimmung. Mit Erbitterung und Wut wurde die Unterdrückungsmaßnahme des Ministers Severing aufgenommen und erneut unserem Führer Adolf Hitler Treue bis in den Tod geschworen! Als sichtbarer Erfolg des Abends waren über 40 Neuaufnahmen zu buchen.

## Gau Westfalen (Bez. Lenne-Volme)

**Aufruf!**

Ich bitte hierdurch sämtliche S.-A.-Führer aus dem Bezirk Lenne-Volme zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft um Bekanntgabe ihrer Anschrift. Der schwarz-rot-gelben Judenschutztruppe muß eine gefestigte nationalsozialistische Sturm-Abteilung gegenüberstehen.

Durch Kampf zum Sieg!

Heil!

...uno Schüler, Haspe (Westf.).

# Sport

## Boxen

**Nord- gegen Südbayern.**

Zur Feststellung einer Pokalmannschaft, die Bayern gegen den südwestdeutschen Amateurboxverband im Kampf um den Silberpokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen vertreten soll, fanden am Sonntag Abend in der Jahnhalle die Ausscheidungskämpfe zwischen Nord- und Südbayern statt, die bei gutem Besuch ausgezeichneten Sport boten. Im Fliegengewicht wurde Schneider, Würzburger Kikers als Vertreter bestimmt, da Höchtl, Bajuwaren, München, das Gewicht nicht bringen konnte. Der Kampf wurde aber trotzdem ausgetragen und sah Höchtl als Sieger in der ersten Runde, da sein Gegner, Schneider, aufgab. Schn. begann sehr vielversprechend und deckte H. mit einigen Serienschlägen zu. H. wurde aber bald warm und bearbeitete seinen Gegner nun planmäßig unten und oben, so daß diesem, nachdem er erst bis 3 und 5 am Boden war, die Lust am Weiterkämpfen verging. — Im Bantamgewicht landete Pöllath, 1860 München, einen schönen Punktsieg über Weininger, Würzburger Kikers. P. deckt und duckt sehr gut, landet präzise eins zwei Schläge und ist seinem Gegner, trotz dessen tapferer und guter Gegenwehr sichtlich überlegen, so einen beifällig aufgenommenen Sieg erringend. — Am erbittertsten wurde im Federgewicht gekämpft, wo es zweier Zusatzrunden bedurfte, um den Sieger festzustellen. Eck, Würzburger Kikers, bayerischer und 2. deutscher Meister, und Kugler, Jahn, München, stritten sich hier um den Sieg. Der Kampf wird in äußerst flottem Tempo durchgeführt und sieht beide abwechslungsweise in Führung. In der dritten Runde wird K. etwas matt, doch hat er bereits in der zweiten soviele Punkte gesammelt, daß es zu einem Unentschieden reichte. Die erste Zusatzrunde verläuft ebenfalls ausgeglichen, so daß noch eine zweite Zusatzrunde angesetzt werden mußte, die K. als den besseren sieht. Unverständlich war daher die Entscheidung: Eck, Sieger nach Punkten. — Im Leichtgewicht holte sich Mussers, Jahn München, von seinem alten Rivalen Schunk, Schweinfurt, seine Revanche. Die ganzen drei Runden spielten sich größtenteils im Nahkampf ab und gelingt es M. erst gegen Ende der dritten Runde durch einige linke Haken, die genau ihr Ziel treffen, die Führung an sich zu reißen. Sieger nach Punkten: Mussers. Im Weltergewicht mußte sich Leitmann, 1880 München, nach erbitterter Gegenwehr, von dem bayerischen Meister Konrad, Würzburger Kikers, nach Punkten schlagen lassen. K., der größer ist und damit auch die größere Reichweite besitzt, zermürbt L. durch gute Herz- und Magentreffer. Obwohl durch die schweren Schläge sichtlich ermattet, hält L. mit verbissener Energie bis zum Schlusse durch, so seinem Gegner nur einen Punktsieg überlassend. — Runhofer, 1880 München, holte sich ebenfalls seine Revanche von seinem früheren Besieger Schumann, Boxsportgemeinde Würzburg, dem bayerischen Mittelgewichtsmeister. Hart auf hart ging es die ganzen drei Runden hindurch. R., der seinen besten bisherigen Kampf lieferte, war in ausgezeichneter Verfassung und landete wunderbare Rechte am Kinn und in der Herzgrube. Sch., der seine ganze Kampfesweise auf Abwarten eingestellt hatte, konnte diesmal seinen Gegner nicht richtig erwischen und mußte sich somit der besseren Technik Runhofers beugen. Es war ein Kampf auf Biegen und Brechen, ohne dabei aber die technischen Feinheiten vermissen zu lassen. Mehr solche Kämpfe, und der Boxsport wird in München wieder auf seinen alten Höhepunkt gelangen, auf dem er 1921 war. — Mahr, Schweinfurt, und Blüml, 1860 München, standen sich im Halbschwergewicht gegenüber. M. ist B. in den ersten beiden Runden überlegen und kann sehr gute Gesichts- und Magentreffer landen. B., der schon in der zweiten Runde etwas besser geworden ist, dreht in der letzten Runde mächtig auf und läßt seinen Gegner nicht mehr zu Worte kommen. M. muß bis 2 und dann bis 4 auf die Bretter, worauf er wegen Beinverletzung (?) aufgiebt. Im Schwergewicht wird Schwenter, 1880 München, kampflos Sieger, da Nordbayern keinen Vertreter stellte. E. S.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung und Sport: Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Josef Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.


KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE — Rin-Tin-Tin's Heldentat / Felix als Sherlok Holmes / Ufa-Wochenschau

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28, Telephon 24327 — Das Spielzeug von Paris mit Lily Damita

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Liebe macht blind / Felix der Reiterin / Wochenschau

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 — Die Prinzessin als Tapezierer / Der Geiger / Wochenschau

LICHT-SCHAUSPIELHAUS, Telephon 53377, Dachauerstr. 46 — Das Spielzeug von Paris mit Lily Damita, der temperamentvollsten (dabei schönsten) Darstellerin Europas

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast, Müllerstr. 32, Blumenstr. 29 — „Teufel-Tempo-Tom" Großer Fox-Sensationsfilm in 6 Akten mit Tom Mix in der Hauptrolle — Deutscher Meisterschafts-Boxkampf Breitensträter—Samson-Körner

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Donnerstag, den 22. Oktober 1925

| Nationaltheater | Residenz-Theater | Kammerspiele | Colosseum |
|---|---|---|---|
| Elektra | Münchhausens Antwort / Branschan | Anja und Esther | Xaver Terofal mit Gesellschaft |
| Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 8 Uhr |
| **Prinz-Reg.-Theater** | **Schauspielhaus** | **Gärtnerpl.-Theater** | **Volkstheater** |
| — | Die heilige Johanna | Das Weib im Purpur | Aschi |
| | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr | Anfang 7½ Uhr |


# RUNDFUNK MÜNCHEN

**Donnerstag, den 22. Oktober 1925:**

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen.

4 Uhr: Vom Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen. Ein praktischer Einführungskurs für die sparsame Hausfrau. Vortragende Frau Anna Elisabeth Pollog.

4.30 Uhr: Zeitgenössische Kammermusik. Willy Stahlfauth (1. Violine); Carl v. Perfall (2. Violine); Giacinta della Rocca (Viola); Alfred Kühle (Cello); Emil Kraus (Flöte); Richard Staab (Klavier). 1. Quartett für Klavier, Flöte, Violine und Violoncello, op. 15 von Wilhelm Kempff; 2. Streichquartett „Rispetti e Strambotti" von Francesco Malipiero.

5.30 Uhr: Vortrag von Dr. Hellmuth Habersbrunner. „Die heilige Johanna". Dramatische Chronik von Bernard Shaw.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen.

6.30 Uhr: Nothilfe bei Unglücksfällen. 5. Vortrag von Dr. med. Otto Kolb. Knochenbrüche und Verrenkungen.

7.30 Uhr: Konzert der Konzertgesellschaft für Chorgesang (Übertragung aus der Tonhalle in München). „Die Jahreszeiten". Oratorium von Josef Haydn. Dirigent: Dr. Hanns Rohr. Solisten: Rose Walter, Berlin (Sopran), Robert Butz, Landestheater Karlsruhe (Tenor), Kammersänger Julius Gleß, München (Baß), am Flügel: Frieda Stahl, München, Orgel: Hermann Sagerer. Der Chor der Konzertgesellschaft für Chorgesang.


Löwenbräu-Keller

Mittwoch, den 21. Oktober 1925

Großer Tanzabend

Kapelle Willy Krug

Jeden Sonn- u. Feiertag im Bräustüberl Frühschoppen-Konzert

**Bäcker (Nationalsozialist)** seit längerer Zeit arbeitslos, sucht für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 545 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Für **bestbewährtesten Parteigenossen** Zementeur, Familienvater, seit längerer Zeit arbeitslos, suchen wir für sofort Arbeit jeglicher Art. Offerten unter 546 an die Anz.-Abt. d. Bl.

**Erfahrene, ältere Köchin** mit langjährigen Ia-Zeugnissen sucht Stellung. Am liebsten bei einzelnem Herrn. Offerten unter 548 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Beweise durch die Tat, daß Du ein Freund des Anschlusses unseres Bruderlandes Österreich an das große deutsche Vaterland bist, durch Bezug des Wochenblattes

VOLKSRUF

Der Bezugspreis ist so billig, daß jeder, der nur den guten Willen hat, diese nationalsozialistische Zeitung halten kann:

| | |
|---|---|
| Für das Vierteljahr | R.-M. 1.40 |
| Halbjährlich | „ 2.80 |
| Ganzjährlich | „ 5.60 |

Bestellungen nur an die Verwaltung des Volksruf, Salzburg, Getreidegasse 3

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Volks-bade-wannen aus la verzinkten Blech M. 27.—, 28.—, 32.— und 34.— Gebr. Enter München Telefon 57329

Bäckerei Feinbäckerei Karl Kögl Trappentreustraße 34 bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken München, Rosenstraße 5

Damen-Konfektion Kleider und Blusen Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

FAHR-RÄDER beste Fabrikate billigste Preise Zahlungs-Erleichterung E. & O. Riesenhuber nur Baaderstr. 55 Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrteile

Spezial-Geschäft für Herrenhüte Joh. Frey München Dachauerstr. 10 Tel. 54688 / gegr. 1879 gegenüber Marsstraße Velour-Hüte für Herren und Damen Zylinder und Klapphüte Filz-Hüte sowie Schirme in allen Preislagen Reparaturen gut und billig!

Lebensmittel

| | | |
|---|---|---|
| Ia bayr. Weizenmehl, Spez. 0 Pfd. | 26 Pf. | bei 5 Pfd. 25 Pf. |
| „ rhein. „ „ „ „ | 32 „ | „ „ „ 30 „ |
| „ Schmelzmargarine . . . . „ | 95 „ | „ „ „ 90 „ |
| amerik. Schweinefett . . . . „ | 1.20 M. | „ „ „ 1.15 M. |
| reines Butterschmalz . . . „ | 2.40 „ | „ „ „ 2.35 „ |
| Hartgrießmakaroni . . . . . „ | 50 Pf. | „ „ „ 48 Pf. |
| Eierband- und Eierfadennudeln . „ | 65 „ | „ „ „ 62 „ |
| prima Schnittnudeln . . . . „ | 45 „ | „ „ „ 43 „ |
| reiner, deutscher Kakao . . „ | 45 „ | „ „ „ 43 „ |
| Tee, Ceylon, Orange, Pekko . . . . . . | | Pfd. 5.50 M. |
| frisch gerösteter Bohnenkaffe | | Pfd. 4.80, 3.80 u. 3.15 „ |

sonstige Lebensmittel aller Art sowie Wasch- und Putzartikel zu den günstigsten Tagespreisen, bei garantiert nur prima Ware empfiehlt Karl Ostberg Jahnstraße 7 beim Kolosseum.

Leinenhandlung Seibert Fernruf 25149 Rindermarkt 16 Fernruf 25149

Leinen und Halbleinen in allen Breiten Bayer. Wald-Leinen Stickerei-Leinen

Leinenbatist Tischwäsche Küchenwäsche Handtücher Taschentücher

Musterversand nach auswärts

Gesellschaftsspiele Preisliste kostenlos W. Voß, Mergentheim-Wü. 80

Vergrößerungen nach jedem Bild und Platte, saubere Ausführung, billig. Josef Bircher, Hünfeld, Reg.-Bez. Cassel

Kaufmännisch gebildet Fräulein sucht Stellung in feinem Konditorei-Café auch zur Bedienung. Offerten unter 556 an d. Anz.-Abt. d. Blattes.

Verlangen Sie überall den „Beobachter"

Eingang-Stempel: Dieser Raum darf nicht benützt werden!

Gutschein Nr. 1 für die Zeit vom 15. 10. mit 31. 10. 25.

Der Einsender dieses Gutscheines ist berechtigt, in unserem Blatte „Völkischer Beobachter" eine Gelegenheitsanzeige kostenlos in der Höhe von 20 mm einspaltig aufzugeben (gegen Einsendung der Einrückgebühren von 40 Pf.). Für größere Inserate ist der entsprechende Zuschlag (10 Pf. pro mm-Zeile) durch Einsendung des Betrages im Brief oder auf Postscheckkonto: Franz Eher Nachf., G. m. b. H. München 11346 oder durch Postanweisung an Verlag „Völkischer Beobachter", München, Thierschstraße 15, zu bezahlen. Wir bitten dabei anzugeben: „Zuschlag für Gutschein Nr. 1"

Verlag Völk. Beobachter Franz Eher Nachf., G. m. b. H. Anz.-Abt. Schellingstraße 39/I.

Text:

Adresse: (Name)

Wohnort:

Straße: Nr.: